

Sitlers kostbare Ehre.

Am Montag wurde vor dem Amtsgericht München eine Verleumdungsklage Sitlers gegen das „Berliner Tageblatt“ verhandelt. Gegenstand der Klage bildete eine Wollf-Rede im „Berliner Tageblatt“, die mit der Überschrift „Die französischen Gelder Sitlers“ wiedergegeben war. Der Rechtsbeistand des „Berliner Tageblatts“ lehnt es ab, den Wahrheitsbeweis anzutreten und stellte dem Kläger eine Ehrenerklärung aus.

Adolf Hitler wollte sich damit jedoch nicht zufrieden geben und benutzte seine Gastrolle vor dem Münchner Amtsgericht, um sich für sein Nebenwerk durch einen Wortschwall antilemisch-nationalistischer Redensarten (schablos) zu halten. Hitler mußte vom Vorsitzenden mehrmals aufgefordert werden, ruhig und sachlich zu sprechen.

Das Urteil lautete wegen eines Vergehens der üblen Nachrede auf eine Geldstrafe von 1000 Mark.

Der Reichsaußenminister Stresemann verklagte einmal einen „nationalen“ Mann, der behauptet hatte, Stresemann sei von der Tschechoslowakei bestochen worden. Seine Ehre wurde durch eine Geldstrafe für den Verleider in Höhe von dreihundert Mark von einem deutschen Gericht verteidigt. Sitlers Ehre ist 1000 Mark wert.

Hitler ist also 3 1/2 mal soviel wert wie Stresemann, nach dem Urteil deutscher Richter. —

Regierungskrise in Polen.

Die lange erwartete und immer wieder verschleppte polnische Kabinettskrise ist nunmehr eingetreten. Als Ende vorigen Jahres sich angesichts der bedrohlichen wirtschaftlichen Lage Vertreter gänzlich verschiedener Parteien in einem Kabinett zusammenfanden, war von vornherein klar, daß diese Koalition nicht von Dauer sein könnte. Schon im Dezember drohte der Verfall des Kabinetts wegen der sozialistischen Forderungen, stärkere Erparnisse am Seeresetat zu machen. Seitdem ist die Erziehung der Regierung Strzyski ein fortwährender Kampf gewesen, und zwar sowohl um die Herabsetzung des Budgets als auch um politische Fragen. Auch die Gründe, die die sozialistischen Minister am Montag speziell zum Anlaß ihres Austritts aus dem Kabinett genommen haben — Minderheitenfrage, Finanzpolitik — sind Monate hindurch Konfliktpunkte innerhalb der Regierung selbst gewesen.

Was nun werden soll, ist vorläufig noch ganz unbestimmt. Die Lage in Polen hat sich seit der Herrschaft der Regierung Strzyski nicht gebessert, sondern verschlechtert. Die Geldknappheit, die Notlage der Industrie, die Erwerbslosenunruhen sind drohende Symptome des befürchteten wirtschaftlichen Zusammenbruchs, und für die Stimmung in der Hauptstadt ist bezeichnend, daß ein rechtsgerichtetes Blatt, die „Mecospolonia“ vom 17. April, es für angebracht hielt, sich in einem Leitartikel mit der Frage auseinanderzusetzen, ob es jetzt in Polen eine Revolution geben könne. Die Möglichkeiten, ein neues Kabinett zu bilden, sind jedenfalls gering. Ein parlamentarisches Kabinett scheint sogar fast ausgeschlossen, so daß eigentlich nur ein Beamtenkabinett in Frage käme. Aber bevor diese Lösung ernsthaft ins Auge gefaßt wird, dürfte sich zeigen, daß die Gerüchte über eine bevorstehende Diktatur oder die Bildung eines Direktoriums auf ernst zu nehmende politische Schritte in Warschau zurückzuführen sind.

So steht Polen nach dem Zusammenbruch des jetzigen Kabinetts eigentlich nur noch vor der trüblichen Alternative, entweder ein neues, wiederum schwaches und aktionsunfähiges Kabinett zu schaffen oder in irgendeiner Form zu gefährlichen Experimenten überzugehen. —

Gegen Abd el Krim.

Am Sonntag verhandelten französische und spanische Vertreter mit Abgeordneten der Rifstämme über die Grundlagen eines Waffenstillstandes. Nach vierstündiger Dauer trennten sich die Verhandlungspartner wieder. Man wartet die Rückkehr der Vertreter Abd el Krims — die wieder in das Kriegslager fliehen — ab, was einige Tage dauern kann, heißt es in einem Bericht. Andre Blätter melden schon den „Abbruch“ der Verhandlungen.

Der Hauptgrund für die Vertagung der Verhandlungen in Marokko scheint die von den Franzosen und

Spaniern geforderte Entferrnung Abd el Krims nicht nur aus dem Rif, sondern, wie die letzten Meldungen besagen, auch aus jedem mohammedanischen Lande zu sein. Diese Forderung, die auf Veranlassung Spaniens gestellt worden ist, wird selbst von dem französischen Delegierten General Simon nicht für zweckmäßig gehalten. In den französischen Kreisen Nordafrikas sieht man in der Autorität, die Abd el Krim bei den Rifstämmen genießt, eine Gewähr für die glatte Durchführung der zu vereinbarenden Friedensbedingungen und hält daher seine Anwesenheit im Rif für erforderlich. Außerdem unterstreicht man, daß die den Rifstammen gestellten Bedingungen keinen ultimativen Charakter tragen und infolgedessen der Weg zu einer neuen Kompromißlösung nicht vollkommen verschlossen ist.

Im französischen Außenministerium hat am Montag vormittag eine Konferenz stattgefunden, an der neben dem Ministerpräsidenten Briand und Kriegsminister Painlevé auch der französische Generalkonsul in Marokko, Steeg, und Marschall Bétain teilnahmen. Nach dem Ausgang der Konferenz erklärte Painlevé, daß die Verhandlungen, mit dem Feinde bald zu einer Einigung zu gelangen, fortgesetzt würden. Sie würden zweifellos auf Schwierigkeiten stoßen, aber es bestehe die Hoffnung, sie überwinden zu können. Der Ministerpräsident hat außerdem den spanischen Botschafter in Paris empfangen. —

Internationale Solidarität.

Die englischen Bergarbeiterführer Smith und Coe haben am Freitag dem internationalen Bergarbeiter-Komitee in Brüssel eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen gegeben, die in den letzten Tagen zwischen den Unternehmern, den Vertretern des englischen Bergarbeiterverbandes und dem Ministerpräsidenten Baldwin stattgefunden haben. Die Schlussfolgerung ihrer Darlegungen war, daß die Unternehmer auf den Kampf hinarbeiten, in dem sie sich der unwiderruflichen Forderung der Arbeiter, nämlich der Reichsregierung und nicht der Letztregierung der Tarifverträge, widersetzen. Wenn auch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufgegeben sei und die Verhandlungen nächste Woche weitergehen, so sei doch mit der Möglichkeit eines allgemeinen Kampfes im Bergbau zum 1. Mai unbedingt zu rechnen.

Der Bericht der englischen Delegierten folgte eine ausführliche Aussprache, an der die Delegierten der meisten Länder teilnahmen. Alle waren darin einig, daß den englischen Bergarbeitern im Fall eines Kampfes weitestgehende Unterstützung geleistet werden muß. Eine Diskussion entspann sich auch über die internationale Wirkung des englischen Systems der Staatszuschüsse an die Kohlenindustrie. Schließlich wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen:

Die internationale Kohlenkrise führt in wachsendem Umfang zu schweren sozialen Konflikten in den Bergbau treibenden Ländern. Eine Erleichterung der Lage kann nur durch internationale Regelung der Produktion und Verteilung der Kohle gefunden werden.

Das internationale Komitee erklärt sich für volle Unterstützung der britischen Bergarbeiter im Kampfe gegen längere Arbeitszeit, Lohnverkürzung und Bruch des Reichsttarifs und ist bereit, im Bedarfsfall die nötigen Maßnahmen zu treffen, um die Einfuhr von Kohle nach Großbritannien zu verhindern. Für den Fall, daß diese Maßnahmen nach Prüfung der zuständigen Landesverbände einen internationalen Streik einschließen sollten, kommt das internationale Komitee überein, jede Landesorganisation zu verpflichten, den Streik nicht eher zu beenden, bevor nicht in allen im Kampfe stehenden Ländern eine gesunde Grundlage für die Wiederaufnahme der Arbeit gefunden ist.

Das internationale Exekutivkomitee gilt im Fall eines internationalen Streikes als Streikführer, dessen Anweisungen für alle Länder bindend sind.

Ferner wurde beschlossen, das internationale Komitee unverzüglich, am liebsten nach London, wieder einzuberufen, falls die Lage in England dies erfordert. —

Ein neues Werk von Emil Ludwig. Der Verfasser des vielbesprochenen Buches über Wilhelm II. arbeitet gegenwärtig an einer neuen großen Biographie Friedrichs, um aus dem Charakter des Mannes sein politisches Werk in seiner Größe und in seinen Grenzen zu erklären und damit diese seit dem Kriege wieder so unverständliche Gestalt aus dem politischen Tageskampf ins Licht seiner Epoche zu rufen. Ludwig hat bereits kurz vor dem Kriege die problematische Gestalt Friedrichs in einem psychologischen Versuch und dann in einer dramatischen Trilogie zu erforschen gesucht und sich dabei sehr eingehend in die zeitgenössische Dichtungsliteratur vertieft. —

Jubiläum des Martin-Luthers. Es ist 30 Jahre her, daß die Stadt Antwerpen die Bruderschaft anlaute und das berühmte Museum gründete, das zu einer der Zentren der Schöpfung geworden ist. Dieses Jubiläum wird am 12. und 13. Juni feierlich begangen werden. So wird am 12. Juni um 2.30 Uhr die Eröffnung einer Ausstellung der Antwerpener Bildende aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert stattfinden und am Abend des gleichen Tages ist Empfang im Rathaus. Sonntag den 13. Juni, vormittags 10 Uhr, wird im Rathaus eine akademische Sitzung abgehalten werden, während 3 Uhr ein Konzert des Sinfonieorchesters in alter Weise unter Leitung von L. De Vocht stattfinden wird. —

Erhalten die Märkener! Auf die Gefahren, die den Märkern der Heimat drohen, macht ein Aufruf des Westfälischen Heimatbundes aufmerksam, in dem es heißt: Händler, Ingenieure und Fremdenzöler bereichern das Land, um Märkern auszulassen. Diesen Gewinnern sind natürlich die Lage der Gegend besonders willkommen. Jenseit werden nur geringe Beiträge bezahlt für Dinge, die in der Großstadt sofort wieder weiterverkauft werden. Schnitzereien, Tüchlingen, Silber, Möbel, Leder, Juwelen, Porzellan, Glas, Eisen, Leder, Uhren, Bücher, Kunstgegenstände — alles ist gesucht. Selbst Handwerker, Kleinrentner, Rentkassen sind vor dem Käufer nicht sicher. Demnach sei die Rettung an die Bevölkerung überlassen, welche die Erzeugnisse aus früheren Zeiten nicht ohne Not abgeben. Die Wächter der Heimat gilt es, zu erhalten! —

Starker internationaler Anseh für die Welt. In den Tagen vom 12. bis 17. September wird an der Harvard-Universität, Cambridge (Massachusetts) der vierte internationale Kongress für Philosophie tagen. Die Amerikaner Philosophical Association hat zum Zweck dieses internationalen Kongresses durch einen kurzen eingesparten Organisationsausschuß die Philosophen aller Nationen, darunter auch Deutsche, eingeladen. Die offizielle Kongresssprache sind Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch festgesetzt. Anstößen über den Kongress sind an den korrespondierenden Sekretär des Organisationsausschusses, Professor John J. Coe, Columbia-Universität, New York, zu richten. —

Notizen.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt. Im Auftrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich Hermann Müller an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, den Abgeordneten Bergl, gewandt und die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zwecks Erörterung der Russenverträge beantragt. Das Ersuchen wird damit begründet, daß bisher im Parlament über die seit etwa einem Jahre laufenden Verhandlungen keine Mitteilungen gemacht wurden und, wie es heißt, die Verhandlungen vom Auswärtigen Komitee demnächst zum Abschluß gebracht werden sollen. —

Eine völkische Glanznummer. Eine völkische Säule ist Joeben wieder in Sachsen geboren. Der bekannte völkische Agitator Schubert in Ruhdorf, Angestellter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, wurde wegen Zechprellerei und mehrfachen Diebstahls hinter Schloß und Riegel gesetzt. Seine Eltern haben ihm darauf die Wohnung verwiesen. Jetzt sitzt er wieder in Untersuchungshaft wegen Scheckfälschungen. Um das Gefängnis mit dem Krankenhaus zu verlassen zu können, hat der völkische Held zwar keine Juden und Sozialdemokraten, wohl aber Glascherben gefressen. —

Ausgerissener völkischer Werlumber. Der preussische Wohlfahrtsminister Girssiefer war vor etwa einem halben Jahre das Objekt ehrenrühriger Angriffe eines kleinen völkischen Blättchens, die natürlich von der gesamten Reichspresse mit Verhagen wiedergegeben wurden. Obwohl die von dem völkischen Gelehrer vorgebrachten Behauptungen von den polizeilichen Instanzen, auf die er sich berufen hatte, als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet worden waren, hatte der verantwortliche Leiter des Blättchens, ein gewisser Rudolf, noch die Stirn, für die Hauptberhandlung den Wahrheitsbeweis anzukündigen. Als am Donnerstag in Berlin diese Hauptberhandlung stattfinden sollte, war Rudolf nicht erschienen; er soll nach dem Ausland geflüchtet sein. Das Gericht beschloß den Straf eines Steckbriefs hinter den Rücken. Der Fall Rudolf ist ein Musterbeispiel völkischer Schamlosigkeit. —

Weibliche Kriminalbeamte. Die Berliner Kriminalpolizei, bei der bisher Frauen lediglich als Kriminalgehilfinnen tätig waren, wird mit Zustimmung des Ministeriums des Innern demnächst Frauen auch in Beamtenstellen der Kriminalpolizei beschäftigen. In Betracht kommen jedoch nur solche Frauen, die die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegerinnen besitzen. Wenn sie sich für den Dienst als geeignet erweisen, werden sie nach einer Auszubildungszeit zunächst probeweise in freien Kriminalsekretärstellen (Gehaltsgruppe VI) eingestellt, wobei die Möglichkeit besteht, daß sie später zu Kriminalkommissaren aufsteigen können. Frauen, die sich für diesen Beruf interessieren und sich für geeignet halten, können Meldungen mit Lebenslauf an den Leiter der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Berlin einreichen. —

Ein Kommunalwahlrecht sehr merkwürdiger Art ist in Zwidau ausgebrochen. Dort haben sich auf der bürgerlichen Seite Verschickungen innerhalb der Fraktionen ergeben, die dazu führten, daß die Stellung der Rechtsfraktion (Bürgerblock) geschwächt wurde. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, eine Neuwahl ihrer Ausschüsse vorzunehmen. Der Rat der Stadt Zwidau weigerte sich, die neugewählten Mitglieder zu Sitzungen einzuladen. Der Kreisanschuß Zwidau hat inzwischen einen Einspruch gegen die Neuwahl der Ausschüsse abgelehnt. Daraufhin haben die Fraktionen der Mehrheit erklärt, daß sie so lange nicht an den Arbeiten des Stadtverordnetenkollegiums und seiner Ausschüsse teilnehmen werden, bis die Neuwahl der Ausschüsse aus dem Rat anerkannt worden ist. —

Steigender Branntweinkonsum. Der soeben veröffentlichte Bericht der Reichsmonopolverwaltung über den Branntwein für das 6. Geschäftsjahr (1. Oktober 1924 bis 30. September 1925) zeigt einen Reinerlöshöchst von 163616013,84 Mark; Branntweinerzeugung und Branntweinabsatz haben sich erheblich gesteigert. Die Monopolverwaltung hat im Berichtsjahre von den verschiedenen Arten Brennerreien übernommen 1765 089 Hektoliter gegen 1523 669 Hektoliter im Vorjahr, also 242 000 Hektoliter mehr. Der Absatz von Trinkbranntwein ist von 315 905 Hektoliter auf 551 871 Hektoliter gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diesen Zahlen weder die großen schwarzgebrannten Mengen noch die nicht unbedeutenden Mengen enthalten sind, die aus dem vergällten Branntwein durch verbotswidrige Reinigung gewonnen werden. —

Stütze Wahlen in Berlin. Die die Moskauer Presse meldet, finden gegenwärtig Parlamentswahlen in Berlin statt. In den größten Städten sind anglophile Kandidaten aufgestellt. In der Nähe von Schorn ist es bei Wahlhandlungen zu blutigen Zusammenstößen. Die gegenwärtig sehr stark geheime religiös-politische Gesellschaft der sogenannten Verdächtigten besteht in einer Reihe von ihnen feindlichen Reihen. Die Menge verlangt seine Freilassung, wobei der Militärbehörden das Feuer eröffnet. In dem darauf sich entzündenden Kampfe sind auf beiden Seiten eine unbekannte Anzahl von Personen sowie drei Soldaten und zehn Verwundete gestorben. —

Depeschen.

Der Handelsvertrag mit Spanien. Bd. Berlin, 20. April. Die gegenwärtige Lage der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen hat in den letzten Wochen den Gegenstand eingehender Beratungen der Reichsregierung gebildet, zu denen auch Sachverständige aus allen beteiligten Kreisen zugezogen waren. Nach Abschluß dieser Beratungen hat die Reichsregierung nunmehr beschlossen, den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Hagedorn, in besonderer Mission nach Madrid zu entsenden, um mit der spanischen Regierung eine Verständigung in den Punkten herbeizuführen, in denen bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte. —

Von der englischen Kohlenkrise. Bd. London, 20. April. Klärungsmeldungen zufolge sind die Zwenbeitzer bereit, dem Grundgesetz eines nationalen Rinderblockes zuzustimmen, der einer der Hauptstützpunkte mit den Arbeitern bildet. Die Aussichten für eine Beilegung der Kohlenkrise haben sich dadurch gebessert. —

Stenobahnstrecke in Sibirien. Bd. Moskau, 20. April. Auf der Ussurijsk-Strecke, 100 Kilometer von Chabarowsk, entgleiste aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Personenzug, wobei die Lokomotive einen Abzug krankekränzte und mehrere Wagen ineinanderstießen wurden. Drei Personen wurden getötet und 24 schwer verletzt. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Zu dieser lustigen Handlung hat Piccini eine echte, klangvolle Passionnel geschrieben. Die Erstenläufe sind außerordentlich reich bedacht, die wenigen Solopartien haben sehr prägnante bel-canto-Linie (Duet des jungen Paares am Schluß).

Walter Fed brachte auch dieses Stück gut herans. Leider ließ er dem Ouzhjet zu sehr freie Hand, so daß die Sänger oft nicht recht zur Geltung kamen. Richard Gaebler war gesanglich und stimmlich ein ausgezeichneter Gianni Sachs. — Wie Habicht und Defider Rothstein gaben das Liebespaar mit Selbigen. — Inwieweit Guth, Kurt Glöckner, Memend Adam und Walter Krause machten mit Eifer und Eifer den männlichen, Frieda Klitz, Käthe Göder und Kapella Fleischmann den weiblichen Teil der habgierigen Sippigkeit. Marianna Hoffmann gab einen niedlichen Lausbuben, Heinrich Eijer einen kühnen Arzt und Richard Richter einen nicht allzu gewissenhaften Arzt. — Die einfache Szene genügt den Ansprüchen. — für heiterkeitserregende Lebendigkeit hatte der Regisseur Alois Schultze sehr geforgt, so daß man mit der Aufführung ganz zufrieden sein konnte. Etwas Entschleunigung des aufsteigenden Teiles und etwas mehr Sorgfalt in der Regie der Sänginnen würden dem „Gianni Sachs“ zu hohem Ruhm und ihm zu einem jugendlichen Mann das höchste musikalisch interessierte Publikum hat seine Freude an Piccinis Kunst, das nicht an dem lustigen und witzigen Libretto. E. E.

Kammermusikabend.

Die Magdeburger Volkshäuser veranstaltete durch den Landmusikverein Herrn H. Kammermusikabend. Auf dem Programm waren Mozart, Beethoven und Schubert vertreten. Mozart mit einem Streichquartett in F-Dur. Die Wahl dieses Quartetts war nicht gerade sehr glücklich. Da es sich um den letzten Abend dieser Art handelte, hätte man ein bedeutungsvolleres nehmen sollen. Die Wiedergabe war auch sehr bedenkenlich, wie schon in der Vorbereit. Im folgenden Streichquartett von Beethoven kam man erst bei der Cavatina zu einem überzeugenden Genuß, und das wohl nur, weil der übertragende Geist Beethovens auch die Spieler endlich in seiner Form schling. Mit Beethoven wunderwunderbar Mozart, op. 34, schloß der Abend. Der Preis für den Abend als gleichberechtigter mit Mozart und Beethoven. Er empfand hier nicht abendlich und rein klassisch, sondern gibt sich vollständig dem zur letzten Note. Er teilt keine Aufgaben, sondern mischert in sofort nachgehendem. Wälschen, Enkelchen, Mädchen und wackelnden, weichen Ozeanen. Die Spieler, Kabin, Behrens, Wegand und der neue, sehr gute Cellist Chemin, Petri, leisteten hier ausgezeichnet und ihnen war es zu danken, daß die Besetzung mit der Besetzung einen günstigen Eindruck fand. G.

Genl- und Modenblätter werden besorgt durch die Redaktion des Genl- und Modenblattes, Berlin, Unter den Linden 100.

Zur Gesundheits-Woche!

Prof. Grosjahn:

Das Gesundheitsbuch der Frau

(Mit besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens). 160 Seiten, gut gebunden, illustriert. Aus dem Inhalt:

Die gesunde Frau

Allgemeine Körperpflege. Die werdende Mutter. Geburt und Wochenbett usw.

Die kranke Frau

Störungen der Schwangerschaft, der Geburt, des Wochenbettes. Frauenkrankheiten u. a.

Die pflegende Frau

Kindpflege. Anstehende Krankheiten. Erste Hilfe. Gesundheitliches über Essen und Trinken usw.

Jede Frau, jedes Mädchen

des schaffenden Volkes muß dieses Buch lesen.

Herabgesetzter Preis:

Statt 2.50 Mk. nur 1.00 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Große Ringstraße 2

Robertes Antiquariat

Konzerthaus

Mittwoch und Donnerstag

Die beliebten Kaffee-Konzerte

mit künstlerischen Einlagen bei günstiger Witterung im Garten in wundervoller Baumblüte

Eintritt frei! Eintritt frei!

ZENTRAL

Der große Sacherfolg Die keusche Susanne Sonntag zwei Vorstellungen von 4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr. Glanzvoller Rollenverwechslung!

Zentraltheater-Restaurant Täglich von 8 Uhr an Kabarett-Vorträge und Konzert

Zentraltheater-Terrasse Bei gutem Nachmittagskonzert bei freiem Eintritt

Palast-Theater Burg

Montag bis Mittwoch Penny Porten in der entzückenden Komödie • Kammermusik • • Cornado • oder: Entsetzte Gemalten. Der Film der unbekanntesten Sensationen Trianowwoche Neues vom Tage. Sesselführung 7 1/2 Uhr. Kleine Preise.

Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend

Wir haben abzugeben Futterkartoffeln a Zentner 1.50 Mark In der Zentrale Rogätzer Straße 31.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler Magdeburg.

Oeffentlicher Vortrag über die Christliche Wissenschaft (Christian Science) von Miss Margaret Murney Glenn, C. S. B. aus Boston, Massachusetts, Mitglied des Sektoren-Ausschusses der Mutterkirche, Der Ersten Kirche Christi, Wissenschaftler in Boston. Freitag den 23. April, abends pünktlich 8 Uhr im großen Saale des „Höflingers“, Adelheidring 4b. Eintritt frei, ohne Karte. Straßenbahnlinien 3, 4, 5. Besesszimmer am Vortragstage von 10 Uhr an geöffnet.

Stadttheater Mittwoch, 21. April Anf. 7 1/2, Ende 9 1/2, Uhr 8. Abend Die Nachtgall Oper v. Strawinsky hierauf Gianni Schicchi Oper v. Puccini Donnerstag, 22. April Anf. 7 1/2, Ende 10 Uhr 9. Abend Der Troubadour Oper von Verdi.

Arb.-Samariter-Kolonie Magdeburg. Am Freitag den 23. April, abends 8 Uhr, im „Apollosaal“ Vortrag des Herrn Dr. Groß über Frauenleiden Eintritt frei.

Wilhelm-Theater Mittwoch, 21. April Anf. 7 1/2, Ende 9 1/2, Uhr 8. Abend Die Nachtgall Oper v. Strawinsky hierauf Gianni Schicchi Oper v. Puccini Donnerstag, 22. April Anf. 7 1/2, Ende 10 Uhr 9. Abend Der Troubadour Oper von Verdi.

Solzrolle, Salonfien besserer Schuss gegen Hitze und Kälte in allen Größen, liefert schnellstens. G. Rabbin, Stephansbrücke 23. Bestellungen entgegen.

Saithaus Waldalmer Hof Braunschweigstraße 3 - Tel. 1391

Autoführer-Ausbildung Reg. Steuer, G. Diebener Str. 29 Tel. 5582. Preis frei. Eintritt täglich.

Wiverse Vereinszimmer bis 100 Personen Walter Granow.

Entlaufen schwarzer Wolfhund, Größe, fünf Jahre, gegen Belohnung, abzugeben bei G. Stoler, Magdeburg-Südendorf, Gde. Schanz, Telefon 1811.

Möbelschön in der Berliner Straße bei 2177. Beliebter Aufhängelokal für Kabinen und Verandabekleidungen. Garben, Anker, Gel. Farbe.

Möbelfahren mit geschlossenen Koffernwagen fährt ganz billig und schnell aus. Otto Junke Berliner Str. 1617, vom 1. Tr. - Tel. 2571

Einzig billige Möbel 1. Klasse, kleine Spezialitäten, 2. Klasse, 1. Klasse, 2. Klasse, 3. Klasse, 4. Klasse, 5. Klasse, 6. Klasse, 7. Klasse, 8. Klasse, 9. Klasse, 10. Klasse, 11. Klasse, 12. Klasse, 13. Klasse, 14. Klasse, 15. Klasse, 16. Klasse, 17. Klasse, 18. Klasse, 19. Klasse, 20. Klasse, 21. Klasse, 22. Klasse, 23. Klasse, 24. Klasse, 25. Klasse, 26. Klasse, 27. Klasse, 28. Klasse, 29. Klasse, 30. Klasse, 31. Klasse, 32. Klasse, 33. Klasse, 34. Klasse, 35. Klasse, 36. Klasse, 37. Klasse, 38. Klasse, 39. Klasse, 40. Klasse, 41. Klasse, 42. Klasse, 43. Klasse, 44. Klasse, 45. Klasse, 46. Klasse, 47. Klasse, 48. Klasse, 49. Klasse, 50. Klasse, 51. Klasse, 52. Klasse, 53. Klasse, 54. Klasse, 55. Klasse, 56. Klasse, 57. Klasse, 58. Klasse, 59. Klasse, 60. Klasse, 61. Klasse, 62. Klasse, 63. Klasse, 64. Klasse, 65. Klasse, 66. Klasse, 67. Klasse, 68. Klasse, 69. Klasse, 70. Klasse, 71. Klasse, 72. Klasse, 73. Klasse, 74. Klasse, 75. Klasse, 76. Klasse, 77. Klasse, 78. Klasse, 79. Klasse, 80. Klasse, 81. Klasse, 82. Klasse, 83. Klasse, 84. Klasse, 85. Klasse, 86. Klasse, 87. Klasse, 88. Klasse, 89. Klasse, 90. Klasse, 91. Klasse, 92. Klasse, 93. Klasse, 94. Klasse, 95. Klasse, 96. Klasse, 97. Klasse, 98. Klasse, 99. Klasse, 100. Klasse.

Gr. Kisten billig abzugeben. G. Rabbin, Stephansbrücke 23. Tel. 5582. Preis frei. Eintritt täglich.

Lehrstühle für die Kunst der Leinwandmalerei. G. Rabbin, Stephansbrücke 23. Tel. 5582. Preis frei. Eintritt täglich.


Die Zeitungsbesitzer des Bauarbeiters. G. Rabbin, Stephansbrücke 23. Tel. 5582. Preis frei. Eintritt täglich.

Ihr Bruch

K. Ruffing, Spezial-Bandagist, Große Ringstraße 2.

GIDON

eine echte Reemtsma-Cigarette für 4 Pfg.



Casino

Das Möbel aus dem Spielhof. Spielplatz 202. Neue Tischtennisplatte.

Jedermann

kauft bei mir billig ein! Verkauf von Möbeln, Teppichen, etc.

Wittweier, Müller, Sirk-Heiler, Polchowitz, Kestner

Wittweier & Co., Große Ringstraße 2.

Paul Hertz

Paul Hertz, Große Ringstraße 17, Hof. Burg-Straße 1/1.

Bekanntmachung

300 Mark Belohnung! Suche nach einem Dieb, der ein Fahrrad gestohlen hat.

Verkauf Musikinstrumente

Verkauf von Klavieren, Gitarren, etc. G. Rabbin, Stephansbrücke 23.

Herrenkrug

2. gr. Sommerkonzert. G. Rabbin, Stephansbrücke 23.

Die Zeitungsbesitzer des Bauarbeiters

Sehenswürdig für alle. G. Rabbin, Stephansbrücke 23.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Auf einer Landesversammlung der Deutschen Volkspartei Württembergs hat der Reichsaußenminister eine Rede über die außenpolitische Lage gehalten...

Gleichzeitig kommt aus London die Nachricht, Chamberlain habe die deutsche Regierung wissen lassen, daß die englische Ansicht über den geplanten Vertrag nicht ungünstig sei.

Auf der andern Seite heißt es freilich, daß in Prag und Warschau Zweifel über die Tragweite des geplanten Paktes beständen.

Der deutsch-russische Vertrag, so heißt es da, werde die beiden Staaten vor allem verpflichten, sich in allen Fragen, die ihre gemeinsamen Interessen betreffen, zu verständigen.

In den Völkerbund eingetreten sei, Geltung habe, denn auch die diesem Artikel durch das bekannte Schreiben der Signatäre des Locarno-Vertrags gegebene Interpretation...

Wir können vielleicht vermuten, daß Herr Beneš, der ja ebenso wie der polnische Außenminister — nach unserer Meinung bedauerlicherweise — von Deutschland nicht direkt über die mit Rußland gepflogenen Verhandlungen unterrichtet worden ist...

Wichtig und ausschlaggebend ist und bleibt die Behandlung, die der Artikel 16 des Statuts in dem deutsch-russischen Vertrag findet.

Gerade nach den Ausführungen Strejemanns haben wir die Hoffnung, daß in diesem Sinne vorgegangen wird, denn sonst würde von einer Ergänzung des Locarnopaktes nicht gesprochen werden können.

Jeden den Frieden stehenden Vertrag, aber wir wollen das in Locarno Erreichte nicht aufs Spiel setzen und, was an uns liegt, den Weg zum Völkerbund offen halten.

Rud. Breitscheid.

Der Kampf der Bremsen.

Unter den ungezählten Paragraphen des Friedensvertrages von Versailles ist manch einer, der scheinbar nur auf dem Papier stand, und der deshalb von der breiteren Öffentlichkeit vergessen wurde...

Die wirtschaftliche Seite dieser Klausel wird ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Konkurrenzkampf auszutragen ist zwischen zwei Systemen: auf der einen Seite die sogenannte Westinghouse-Bremse...

Die Richtigkeit der Einführung einer für alle europäischen Eisenbahnen nach dem gleichen System arbeitenden Fernbremse steht natürlich nicht zur Diskussion.

Die Hauptursache der Einführung einer für alle europäischen Eisenbahnen nach dem gleichen System arbeitenden Fernbremse steht natürlich nicht zur Diskussion.

Wenn aber damit die Absicht bestand, das deutsche System von vornherein auszuscheiden, so haben die Umstände doch dazu geführt, daß nach manderlei Vorproben das deutsche Kurze-



Zu hygienischen Spülungen

nur das ungiftige, entzündungswidrige, keimtötende CHINOSOL! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

Der Brandstifter.

Roman von Bertold Auerbach.

Übersetzt von Rudolf Bethge.

(19. Fortsetzung.)

In der Gemartung von Unterhaltungen lehnte Diethelm nun und kam, man kann fast sagen, als hartgesottener Pfeifentäter heim.

Drei Tage ging Diethelm einsam und in sich gekehrt umher; er verstopfte jede Lute und in sich gekehrt umher; er verstopfte jede Lute und in sich gekehrt umher...

Am dritten Abend kam ein Botz vom Kohlenhof mit der Nachricht, daß die Kohlenhofbesitzerin, die Tochter Maribad erbitte, das schnell als eine erwünschte Wendung, und drang in seine Frau, daß sie sogleich abreize; er wußte aber allerlei Ausreden, daß er sie nicht selbst führen, er wolle dem Richard den Schlüssel mit den beiden Klappen übergeben...

Als das Fuhrwerk mit Schellengeklänge davonrollte, hob Diethelm die Arme hoch empor und redete sich wie zum Anspornen für eine schwere Arbeit.

Spät in der Nacht, als alles schlief, ging Diethelm ohne Licht hinab in die Scheune, öffnete den Kuschenschloß, nahm die Kerzen sorgfältig heraus, tat das Ansehloch in einen Sauf, den er sich über den Rücken band, und trat auf der Schwelmenleiter hinab nach dem Speicher. In der Mitte der quadratischen Stube, die er doch heutzutage auf und ab gestiegen war, überdem ihn plötzlich ein Schwundel, daß er nicht vor- und nicht rückwärts konnte; er hing wieder wie über einem Abgrund zwischen Leben und Tod, und fast hätte er laut auf nach Hilfe, aber noch hatte er Befassung genug zu überlegen, daß er sich damit ins Gemäuer stürzte, und mit letzter Kraft, in sich hineinzuwandern, herum zu sich an und letztere behend von Spröche zu Spröche und hand endlich knirschend auf dem obern Boden. Er legte jetzt alles wieder, wo er stand, ja, selbst die Pulverfässer, die er aus der Tasche. Er öffnete einen Sadert, um das Mondlicht herabdrängen zu lassen, und sah lange andächtig auf einem Balken. Endlich bemerkte er das Ansehloch in einzelne Schichten, die er zwischen die Balken legte, dabei sprach er fast laut vor sich hin: „Doch die eine, dort die andre Kerze, und die dritte zwischen die aufgehobenen Pfeiler, daß kein Licht nach außen scheint. Ich muß sie hängen, für dürfen nur zwölf Stunden brennen.“ Jetzt hatte er heimlich zwischen zwei Balken geworfen, aber es fiel so demütig, er griff hinab, und ein Sauf des Geklammers erklang. Diethelm hatte einen hässlichen Kopf erfaßt; er schrie, daß die

Bretter unter ihm dröhnten, eine kräftige Hand faßte nach seinem Kinde: „Der Teufel! der Teufel!“ schrie Diethelm und sank lautlos zu Boden.

„Reiter, Reiter, ich bin's,“ rief jetzt eine Stimme, und Diethelm setzte sich auf. War das nicht die Stimme des Schöpfers Richard? Wunderbar schnell war Diethelm gefaßt.

„Was tust Du da? Du hast fehlen wollen. Du Juchthändler!“ rief Diethelm.

„Und wenn auch, was danach?“ erwiderte Richard spöttisch, „die Brandstiftung bezahle ich doch.“

Richard schmeckte Diethelm empor, und mit den Worten: „Ich erwarte Dich, Du trummer Falsch!“ warf er sich auf Richard, schlenkerte ihn nieder und kniete ihm auf die Brust.

„Ich will ja nichts sagen, laß nur los!“ rief Richard mit halberstimmter Stimme, und Diethelm gewachte plötzlich, daß er zum Körper hatte werden wollen und lag ab. Wie anders war plötzlich alles geworden, er hatte einen Klumpen seiner Tat und war allezeit in der Hand eines Fremden.

„Gut,“ sagte er, und ihn selber schauerte vor dem, was er sagte, „ich bin einmal so weit, zurück kann ich nicht mehr, aber ich kann weiter gehen, ich muß es, wenn Du mir nicht eine Sicherheit gibst, daß Du nie — nie was redest.“

„Es gibt nur eine Sicherheit, nur eine einzige,“ erwiderte Richard, „und die ist feiner als tausend Eide.“

„Heranz, heranz! Was ist's?“ fragte Diethelm, die Hände des am Boden Liegenden festhaltend, und dieser erwiderte: „Der Kunde heiratet Gurtz Fränz, und wenn mein Bruder all das Sach' kriegt, da ist die beste Sicherheit, daß ich nie was red'.“

Diethelm presste vor Fränz die Hände des Richard zusammen, daß dieser laut aufschrie, aber allmählich ließ er doch locker, und er sagte endlich:

„Reizwegen, ja, ja, es soll so sein, aber Du mußt mit mir und Du mußt anerkennen, wenn ich nicht da bin.“

„Das nicht,“ erwiderte Richard, „aber mit tu ich, und wir schaffen noch ein gut Teil fort, es es locket.“

„Doch denn gestohlen?“

„Was fragst Du jetzt danach? Das ist jetzt alles lauter Schwerelei, und ich weiß noch was, was ich vergessen habe; ich kann morgen ins Spritzenhäusle, ich will heißen, die Spritze vom Röhrengefäß auf den Schlitzen bringen, und da will ich nur zwei Schrauben an der Spritze losmachen, dann mag man sich.“

„Du bist nicht dumme. Du bist geschick.“ sagte Diethelm, und mit diesen Worten war der Friede zwischen den beiden geschlossen. Diethelm schaute den Knecht, den in der Tat sein kranker Fuß von dem Fußle sehr schmerzte, sorglich die Treppe hinab und gab ihm Weinwasser zum Einreiben.

Richard sprach viel davon, wie albern es wäre, wenn man nicht noch so viel als möglich beschaffte, aber Diethelm weichte streng ab, er hatte das Wort auf der Zunge, aber er schmeckte sich, es zu bekennen, daß er nicht auch noch zum gemeinen Dieb werden wollte, er schaute todt den Knecht an, der seinen Gemüthen und was war auf die Gefahr hin, die höchste Teilnahme, aber das war's eben, mit sich selbst, Richard hatte

wohl zu verteidigende Einwände, und Diethelm fühlte sich geneigt, streng zu bestehen, daß alles nach seiner wohlbedachten Anordnung ausgeführt werde, aber indem er den Befehl aussprach, veränderte er ihn in eine Bitte, und es klang fast wehmütig, wie er den Richard bat, um seiner Beruhigung willen nichts hinterhältig zu tun und alle seine Anordnungen auszuführen.

Richard hatte sich währenddessen gemächlich Anie und Wade eingerieben, und als jetzt Diethelm schlief:

„Wir sind doch eigentlich ganz gleich, ich tu alles wegen meinen Verwandten, und Du tust alles wegen Deinem Bruder,“ da schaute Richard grinsend auf und sagte:

„Aber mein Bruder ist jetzt Guer einziger und nächster Verwandter. Gurtz Schweiler Krawattenmacher haben schon genug gekriegt, und für den Kunde tun wir alles, und ihm muß alles bleiben.“

Diethelm biß sich die Lippe blutig über diese freche Rede, die ihm ins innerste Herz griff, aber er schwieg; er sah, wie der jede Purtsche ihn jetzt schon zu weifern begann, und schaute mit Grauen in die Zukunft. Er sagte einen tödlichen Haß gegen den Gefellen und kramte auf den Boden vor Fränz und Neue, daß er ihn nicht erdroffelt hätte. Jetzt war das nicht mehr möglich, von der Stube aus hätten die Dienstleute im Nebenbau den Schlüssel gehört. Welch ein ausgeprägter Eifersucht war es, an den er zeitlebens gefesselt war, auch nicht einen Augenblick hatte der sich besonnen, die Tat zu vollführen, während er selbst doch so glücklich mit sich gerungen hatte. Diethelm knirschte in sich hinein, da er die Untertänigkeit gewahrt wurde, in die sein immer noch weidmütiges Naturell gegenüber diesem vertriebenen, hartgesottenen Pfeifentäter geriet; äußerlich aber war er freundlich und zutunlich, und nicht zu dem Röhrengefäß Richard's, man mußte vom obern und zweiten Boden Bretter ausheben, daß die Flamm:

schon einen Durchgang fände, bevor sie hinausdröhlte.

Schwer ist oft die Verzweiflung, die einen Menschen heimsucht, der einjam den Weg des Verbrechens wandelt; aber einer Genossen haben, ist höhere Pein: man kann den eignen Mund hüten, daß er nicht redet, die eignen Klienen, daß sie nicht zuhören, und es kann Tage geben, wo man alles vergißt und sich anbietet, was geschehen ist; in einem Genossen aber spricht bei jeder Begegnung die Tat sich aus, ohne Wort, ohne Hint; und weil er fern, wer behütet den Mund, wer wahr! die Klienen, daß sie nicht den Anungstlofen ins Verderben reizen?

Das erkannte Diethelm, da er wieder allein war und es ihm vorkam, als knirrte es schon in den Wänden. Als der Fuß knirzte, erwiderte Diethelm und baßte die Klauen; der Gedanke schmeckte ihn empor, daß nichts übrigbliebe, als den verräterischen Genossen aus dem Wege zu schaffen, der ihn gewiß schon seit Jahren betrogen und mit zu seinem Ende verhoffen, aber er besang sich und — so seltsam geriet ist das Menschenleben — daß Diethelm aus dieser Selbstbekehrung einen friedlichen Trost schöpfte: die Tat, die er begehen wollte, erschien unbedenklich, wie ein Kinderpiel, da er das schwere Verbrechen, den Mord, von sich wies.

Mit ruhigem Gewissen schloß Diethelm oberhalb ein.

(Fortsetzung folgt.)

Motor-System als alleiniger Konkurrent der Ostende-Westinghouse gegenüber blieb. In Bologna findet nun in diesen Tagen der entscheidende Kampf zwischen den beiden Konkurrenten in Form einer

Internationalen Brems-Konferenz

statt. Die Gegner sind zwei komplette Güterzüge von je hundert Güterwagen und mit je drei Lokomotiven, ein deutscher Zug, der durchweg mit der Kurze-Motor-Remise ausgestattet ist und ein französischer Zug als Vertreter des Westinghouse-Systems. Der Kampf wird hier für den Versuch auf ebenen Strecken ausgetragen, auf der Strecke Bologna-Meggio nach Emilia, die mit 60 Kilometer Länge nicht das geringste Gefälle aufweist. Außer den Güterwagen besitzt jeder Zug drei am Anfang, in der Mitte und am Ende eingeschaltete Mehrwagen, die mit den modernsten Präzisionsapparaten versehen und ein genaues graphisches Bild der im Augenblick der Bremsung innegehaltenen Geschwindigkeit, des durchschnittlichen Bremsdrucks, der Geschwindigkeit mit der die Bremsung zustande kommt und der dabei erfolgten Zugsanpruchnahme des Materials liefern. Alle Wagen des Zuges sind außerdem mit Telefonen untereinander verbunden.

In dem vordern Waggon sitzt die Prüfungskommission, die ihre Befehle an die Maschine weitergibt und auf deren Wunsch eine allmähliche, oder eine plötzliche Bremsung durchzuführen ist, wobei als Durchschnittsgeschwindigkeit für diese Güterwagenzüge etwa 60 Kilometer eingehalten sind. Jeder der beiden Konkurrentenzüge besitzt überdies einen Wagen mit einer eignen Druderei, in der die Resultate der Meßapparate vervielfältigt werden, um dann als Material für die anschließende Diskussion der Kommission zu dienen.

In aller Stille findet so dieser Kampf der Bremsen Tag um Tag und mit jedem Wetter statt. Man kann in Wahrheit sagen, daß es ein Kampf ist auf Leben und Tod. Denn das unterliegende System hat von der Bildfläche des internationalen Eisenbahnverkehrs zu verschwinden. Was das eventuell finanziell und wirtschaftlich für uns bedeuten würde, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Man darf dabei nie vergessen, daß gar kein Zweifel darüber besteht, daß ursprünglich jener § 370 in der früheren Form nicht aufgegeben wurde.

Die deutsche Industrie zu schädigen

und der französischen Industrie einen unermesslichen Vorteil zu verschaffen. So braucht es auch nicht wunderzunehmen, wenn bei aller Geheimhaltung der bisherigen Resultate doch schon geäußert wird, die Westinghouse-Remisen hätten sich den Motor-Remisen um ein geringes, wenn auch nicht in ihrer Wirkung, so doch in der Einfachheit ihrer Konstruktion und durch ihre „Leichtere Bauweise“ überlegen gezeigt. Zugegeben wird aber auch, daß die deutsche Industrie wirtschaftlich und technisch besser durchgegriffen ist.

Zunächst steht dieses Ringen auf der internationalen Ebene vor einer Art von Fortschritt. Denn die Entscheidung wird erst auf Geheiß der Kommission zu fällen sein, für die sich die Schweiz zur Verfügung gestellt hat. Das wird natürlich auch der Seiten eines Wettbewerbers sein als hier.

Den ersten Sieg hat aber das Kurze-Motor-System und es ist die deutsche Industrie schon damit ermutigt, daß sie sich für diesen hervorragenden Wettbewerb der Deutschen gegen die mit dem § 370 verknüpfte Industrie der Engländer fürchtend aufzuräumen hat.

F. Maria

Noch nicht vergessen!

Im Zusammenhang mit einem Briefe bezüglich der jüngeren Reichsminister Dr. Höfle nach geländeter Unterzeichnung des Vertrags über die Einigung über diese wichtige Angelegenheit nachzuweisen werden können, gegen die Westinghouse, ohne auszusprechen zu sein, eine Wiedervereinigung. Sie liegt die Wahrheit darinnen, daß die deutsche Industrie sich selbst zu schaden macht, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie nicht wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt.

Es ist ein sehr wichtiger Punkt, den man nicht vergessen darf. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt.

Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt.

Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt.

Aufgang der Niederheiten.

Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt.

Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt. Die deutsche Industrie hat die Möglichkeit, sich zu verbessern, wenn sie die Vorteile der französischen Industrie wahrnimmt.

Rehmel, die der Polen und Doppelsprachen zusammen auf ein Drittel bis ein Viertel zusammenschmelzen zu sein. Ein ähnlicher Rückgang ist bei den Dänen in Nord-Schleswig zu beobachten.

In keinem der gemischtsprachigen Gebiete haben die fremdsprachigen Minderheiten das Übergewicht. Selbst in Oberschlesien haben nur 48 Prozent der Bevölkerung polnisch oder polnisch und deutsch als Muttersprache angegeben, dagegen mehr als 50 Prozent deutsch. In den gemischtsprachigen Gebieten verbleibt außerdem der allergrößte Teil der fremdsprachigen Personen die deutsche Sprache.

Gegen den Sozialdemokraten!

Im Chemnitzer Asmus-Prozess gab Oberstaatsanwalt Weber am Montag in seiner Replik zu, daß ihm in seiner Anklage verschiedene Fehler untergelaufen seien, aber er habe im übrigen keine Veranlassung, von seinen Ausführungen etwas zurückzunehmen.

Nachdem die politische Ausfälle des Vertreters der Anklage zurück und verlangte gleichfalls die Freisprechung des Angeklagten.

Dann nahm der Angeklagte Oberstaatsanwalt Asmus das Schlusswort. Er legte dar, wie das Verfahren gegen ihn zustande kam. Mit erhobener Stimme erklärte Asmus: „Ich will ins Zuchthaus, wenn ich mich schuldig gemacht habe, aber ich bin unschuldig.“ Er schloß: „Vor ihnen steht ein Mann, der von seiner richtigen Handlungsweise überzeugt ist. Ganz Deutschland wartet mit größter Spannung auf das Urteil. Seien Sie überzeugt, daß im Fall einer Verurteilung eine ungeheure Verurteilung in die Beamtenenschaft getragen würde. Ich hoffe, daß das Gericht nach eingehender Prüfung und Beratung mich unbeschadet aus dem Verfahren entlassen wird.“

Die Urteilsverkündung wurde auf Dienstag nachmittag 3 Uhr festgesetzt.



Zur Streitigkeit im englischen Bergbau.

Die Frage im englischen Bergbau nimmt zu. Die Bergarbeiter haben eine Einigung der Bergarbeiter-Organisationen in London bewirkt, bei der Smith und Co., der Präsident und Sekretär der britischen Bergarbeiter, die Delegierten von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Holland und der Niederlande über ihre Verhandlungen mit der englischen Regierung berichteten. Die Bergarbeiter-Organisationen sind als unabhängige Ausschuss aus der Krise im internationalen Bergbau für Produktion und Verwaltung der Kohle. Die Internationale Kohle-Produktion hat sich seit dem Beginn der Krise im Bergbau und die Kohle im Bergbau nach England vermindert. Dieser Fall ist der bekannteste seit dem Fall der Kohle in England und dem Schieferer R. Richardson der englischen Bergarbeiter.

Die Krise im britischen Bergbau.

Die Krise, die vor neuen Monaten durch das Tagesverbot der Regierung zum 1. Mai d. J. vertagt wurde und die den Streik der Kohle für dieses Jahr um etwa 30 Millionen Pfund Sterling (600.000.000 Mark) schätzungsweise verursacht die britische öffentliche Meinung. Mit einem großen nationalen Wirtschaftskampf der Bergarbeiter muß gerechnet werden, kommt die Regierung nicht im letzten Augenblick mit weiteren Geldmitteln zu Hilfe.

In internationalen Kreisen weiß man, daß die Regierung für eine Periode von mehreren Jahren eine Unterstützung von 10 Millionen Pfund Sterling zu gewähren, wenn sich vorher die Organisation der Arbeiter und der Arbeiterführer durchgehend gezeigt haben, den Bericht der königlichen Kommission auf und ganz anzunehmen. Zunächst mußten die Arbeiter einverstanden sein und unter welchen Bedingungen die weitere Unterstützung gegeben werden soll, das liegt zunächst noch im Dunkeln. Der Bericht der königlichen Kommission verweist das System der staatlichen Unterstützung. Es heißt da über diesen Punkt u. a.:

Dieser Grundsatz ist schon deshalb zu bemerken, weil es unannehmlich ist, die Arbeiter anderer Industrien zur Unterstützung einer bestimmten Industrie mit Steuern zu belasten, um so mehr, als die Lohn- und Lebensbedingungen der Arbeiter anderer Industrien in dem meisten Fällen nicht besser, sondern schlechter sind als die in der industriell unterentwickelten Industrie. Eine der Ergebnisse der Untersuchung ist die Tatsache, daß manche Grubenarbeiter einen viel größeren Reichtum als vor dem Krieg erzielten. Das Wirtschaftssystem eines Systems der staatlichen Unterstützung mußte unangebracht dazu führen, daß auch andere Industrien in ähnlicher Weise betroffen würden. Durch solchen Zustand würden schließlich die nationalen Finanzen aus dem Gleichgewicht geraten. Aber auch andere Gründe würden sich geltend machen, die gleichen Mittel auszugeben, wodurch der Staat der ganzen Sache gleich Null ist.

Die Unterstützung wird häufig aus dem Grunde verweigert, weil sie ein Mittel ist, wirtschaftlich lebensschwache Gruben aus dem Bergbau zu heben. Die Arbeiter eine solche Unterstützung nicht gutheißen. Selbst, weil es eine Liebesgabe

an die nichtleistungsfähigen und schlechten Gruben, der minderwertiger Gruben gleichfalls zum Schaden der wirtschaftlich stärkeren. Zweitens ist es nicht mehr als recht, daß diese minderleistungsfähigen Gruben ihrem Schicksal überlassen bleiben. Sind sie nicht in der Lage, den Konkurrenzkampf bestehen zu können, so ist es besser, den Betrieb einzustellen oder ihn mit andern zu verschmelzen. Drittens ist es ganz unmöglich, einen Plan zu schaffen, wonach nur solche Gruben Unterstützung erhalten, die auch wirklich leistungsfähig sind. Ein noch so gutgemeinter Plan müßte einen Ring nicht erben wollen, der Streitigkeiten in sich bergen.

Die Annahme des Berichts durch die Bergarbeiter schließt eine wesentliche Revision des bestehenden Lohnabkommens in sich, wogegen sich die Bergarbeiter mit aller Kraft zur Wehr setzen. Da nun aber das nationale Lohnabkommen mit der jetzigen Lohnhöhe nur durch die staatliche Unterstützung erhalten werden konnte, erkennt man die Schwierigkeiten der Lage der Bergarbeiter. Die Grubenunternehmer haben mittlerweile das Lohnabkommen zum 30. April gekündigt und verlangen ein durch die Distrikte vereinbartes neues Lohnabkommen. Die durch das Wegfallen der staatlichen Unterstützung notwendig werdenden Lohnkürzungen sind verschiedenartig und variieren von 5 Mark pro Schicht in einigen Distrikten bis herunter zu 90 Pfennig in andern.

Will man die englische Bergbaukrise verstehen, so muß man schon auf das Jahr 1921 zurückgehen, wo die Kriegswirtschaft im Bergbau durch die Regierung beendet wurde. Auch nach dem Kriege blieb der Bergbau zunächst eine staatlich gesügte Industrie. Gerade zur Zeit, als der Kohlenmangel sehr fühlbar war — Frankreichs und Belgiens Kohlenfelder waren zerstört, Deutschlands Kohlenproduktion lag im argen — stand auf der englischen Kohle ein hoher Ausfuhrzoll, wodurch diese Kohle im Ausland sehr teuer, im Inland aber, vor allem für den Hausbrand, sehr billig war. Das ermöglichte es dem Bergbaukapital, einen annehmbaren Lohn zu zahlen.

Auch während des Ruhrkampfes befand sich die englische Bergbauindustrie in günstiger Lage. Der Bericht der königlichen Kommission sagt über diese Periode:

Neue Gruben wurden eröffnet, die alten arbeiteten mit voller Kraft und der Profit war groß. Der Lohn wurde um 11 v. H. erhöht. Im Sommer 1921 war die normale Lage wiederhergestellt und die Krise, die schon 1923 fällig, trat mit voller Wucht in die Erscheinung. Die künstlich aufgebaute Preisstabilität brach zusammen und die Industrie als Ganzes wies arge Gesundheitsstörungen auf.

Nun soll der englische Bergbau plötzlich auf eigene Füße gestellt werden, und der Gesundungsprozess gebiert schon in seinem Anfang die schwersten Konflikte zwischen Unternehmern und Arbeitern.

Flottenpläne im Senat.

Der französische Senat hat sich am Freitag mit dem Haushalt des Marineministeriums befaßt. Der Kommissionsberichterstatter, der ehemalige Marineminister Raiberti, wies darauf hin, daß Frankreich als Mittelmeermacht ein freies Mittelmeer für die Verbindung mit seinen Besitzungen im Nordafrika brauche. In Washington habe Frankreich große Opfer gebracht, die es nicht ein zweites Mal bringen könne. Frankreich könne nicht zulassen, daß die Flottenrüstungen von dem allgemeinen Entwaffnungsproblem getrennt würden, da die Nationalverteidigung ein einheitliches Problem sei. Frankreich dürfe fernerhin nicht der Abschaffung der Unterseeboote zustimmen, und die Zahl seiner Flotteneinheiten müsse im Verhältnis zu der Bedeutung Frankreichs als See- und Kolonialmacht stehen. Es sei erforderlich, daß die alte französische Flotte durch eine moderne ersetzt werde und das Bauprogramm der Luftflotte im Jahre 1922 ausgeführt sei.

In der Nachmittags Sitzung forderte der Senator Berge die den Ausbau der französischen Kriegsmarine und der Marine-Infanterie. Das Tempo der Neubauten sei nicht zu langsam. Frankreich benötige keine Eröberung und wolle mit Italien im Frieden leben. Das Mittelmeer sei atoll genug für beide Völker. Aber Frankreich müsse sich Italiens Übergrößen zum Beispiel nehmen, denn es bedürfe im Falle eines Krieges einer starken Flotte, um die Verbindung mit seinen überseeischen Besitzungen aufrechterhalten zu können.

Der folgende Redner wies darauf hin, daß Frankreich im Mittelmeer durch Italien überflügelt werde. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß der Ausbau der italienischen Flotte dazu beitragen werde, Italien eine koloniale Ausdehnung zu gestatten. Das wünsche sei, daß die französische Flotte genau so stark sei wie die seines Nachbarlandes, und zwar nicht nur hinsichtlich der Zahl der Einheiten, sondern auch in Bezug auf die Größe der Mannschaft.

Marineminister Leboucq wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen der französische Flottenbau in den nächsten Jahren zu kämpfen gehabt habe. Vor dem Kriege habe das Budget des Marineministeriums 575 Millionen betragen, was heute einer Summe von 3 Milliarden 500 Millionen entsprechen würde. Im Wirtschaftskrisis habe sich heute das Budget des Marineministeriums nur auf 1 Milliarde 400 Millionen. Nichtsdestoweniger sei es dem Marineministerium gelungen, eine ganze Reihe von Kriegsschiffen modernster Typen fertigstellen zu lassen.

Auf die Ausführungen seiner Vorgesetzten bezüglich Italiens eingehend, betonte Leboucq, daß Frankreich eine Flotte haben müsse, die stark genug sei, um die Freiheit des Meeres zu sichern. — Das Flottenbauprogramm im Senat ist die Zustimmung zum Flottenbauprogramm in Triest.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Mitteilungen der Buchhandlung Bollschirme.

Sieder vorzüglich.

Carl Bröcker: Der Reich im Osten. Roman. 26 S. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark.

Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark.

Theater- und Konzertsaal.

Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark. Die Schiffe des Deutschen Reichs. Preis 1,50 Mark.

Reichs-Gesundheitswoche.

Gesundheitswoche und Sozialpolitik.

In Berlin wurde die Reichsgesundheitswoche eingeleitet mit einer Rede des Innenministers Dr. Müller, der die Grundgedanken der Veranstaltung in zwei Sätze zusammenfasste: „Gesundheit ist Lebensglück. Das Kapital aller Kapitale ist die Gesundheit des Volkes.“ Das Ziel der Veranstaltung kennzeichnete er mit zwei weiteren Sätzen:

Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes.

Die Aufwertung der durch die gesundheitliche Inflation der letzten Jahrzehnte unerschütterten Güter muß 100 v. H. weit übersteigen.

Das sind fürwahr goldene Worte, aber eben zunächst nur Worte. Wir verkennen nicht den Wert der Aufklärung über die Gefahren, die der Gesundheit zu jeder Stunde drohen, verkennen auch nicht die große Bedeutung, die in der Anleitung zur Körperpflege liegt. Es ist sicher sehr wichtig, daß sich die Menschen die Zähne putzen, reichlich waschen, daß sie den heilenden, kräftigenden Einfluß von Sonne, Licht, Wasser richtig werten und verwerten lernen. Aber noch wichtiger ist es, dafür zu sorgen, daß die arbeitenden Massen hinreichend Zeit und Mittel zur Gesundheitspflege haben, daß die Kinder der Arbeitermassen nicht untererzogen aufwachsen, daß vierköpfige Familien nicht in zwei Zimmern gepfercht wohnen. Millionen von Arbeiterfamilien wissen heute nicht, wie sie das Brot für den nächsten Tag beschaffen sollen. Und auf diese große Krankheit, die nicht durch Hygiene, sondern nur durch politischen und sozialen Kampf zu heilen ist, wird leider zu wenig verwiesen. Gewiß, es klang eine starke soziale Note im Hauptvortrag bei der Eröffnungsfest im Stadttheater, aber was sonst zu hören und sehen war bis heute, war die übliche schöne Theorie.

Und die zwei Millionen Arbeiter sind erwerbslos, und die Zahl der Kurzarbeiter ist unerhört hoch. Das Unternehmertum aber versucht, den Achttundentag zu beseitigen und den Zehntundentag wieder einzuführen. In den Städten wie auf dem Lande herrscht noch immer eine erschreckende Wohnungsnot, und was in den letzten Jahren dagegen getan wurde, bleibt unzureichend. Gedenken die leitenden Stellen in dieser Woche Vorträge halten zu lassen über die Notwendigkeit der achttündigen Arbeitszeit? Gedenken sie dem Unternehmertum Karzumahen, daß zur Lebens- und Gesundheitspflege auch ein gewisses Maß von Zeit und Mühe gehört? Wird man einen Appell an die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden hören, in dem gefordert wird, daß an Stelle des bisherigen Söldnerdians endlich großzügige Wohnungsbauprogramme treten und entsprechende Mittel bereitgestellt werden? Eine machtvolle Demonstration an Regierung, Parlamente und Volksvertreter konnte und sollte die Reichsgesundheitswoche sein, als eine Woche, in der gute Reden über medizinische, hygienische und ernährungslehreliche Fragen über die Öffentlichkeit hinwegfließen, wird sie enden.

Wir brauchen, um das „Kapital der Kapitalien“ zu vermehren, eine durchgreifende, ernsthafte Sozialreform. Wir sind gespannt, ob in offiziellen Reden dieser Gedanke auch nur erwähnt, geschweige denn mit Nachdruck demonstriert wird.

Führer zur Gesundheit.

Das Wort Gesundheit ist in diesen Tagen in aller Munde. Gesundheit ist etwas Heiliges, hat ein Dichter gesagt, und der Gedanke, das ganze Volk einmal nachdrücklich auf die Pflege dieses heiligtümlichen aller Güter der Menschheit hinzuweisen, Anregungen zu geben, den Drieb zum gesunden Leben zu führen und die Stimmlosen aufzurufen aus dem Schattendian, ist gut und verdient aller Unterstützung. Eine Reihe von Veranstaltungen steht an uns vorüber, wir sehen und hören, müssen Fortsätze und Entschlüsse — und wie viele von uns werden wieder stumm werden, wenn die Eindrücke verfliegen sind! Das darf nicht sein! Die Gesundheitswoche hat nur Sinn, wenn sie zu einem ganzen Gesundheitsleben wird. Es gilt festzuhalten und sich zu eigen zu machen, was in diesen Tagen als Anregung auf uns einströmt. Das ist leicht gesagt und schwer getan.

Wer aber jetzt einmal, wenn er durch die Straßen der Stadt wandelt, einen Augenblick vor den Schaufenstern unserer Buchhandlung verweilt, und den Schatz der Bücher bewundert, die dort gestapelt sind, und die alle in Beziehung stehen zum Problem der Gesundheit, dem tritt es plötzlich ins Bewußtsein, daß in all

diesen Büchern Führer, Berater und Mahner stehen, die nur darauf warten, an den Menschen ihre Pflicht tun zu dürfen. Man staunt und freut sich über die umfassende Literatur, die auf diesem Gebiete herbeigebacht ist, und wäre im Interesse der Volksgesundheit wirklich außerordentlich zu begreifen, wenn die Reichsgesundheitswoche den Anlaß dazu gäbe, daß von diesen Büchern möglichst viele von den Labentischen in die Häuser wandern würden, um dort Segen zu stiften. Es wird kaum ein besonderes Gebiet der Gesundheitslehre im weitesten Sinne geben, über das nicht eine Reihe brauchbarer und interessanter Bücher erschienen ist. Nicht die Erziehung und die Arbeit, die in diesen Büchern steht!

Zu spät.

Nacht mir mein krankes Kind gesund!
Biel besser hat es mancher Hund,
der wird gehegt und wird gepflegt
und auf ein Seidenpfühl gelegt
und wird mit Milch und Reis genährt,
mehr, als sein Hundeherrz begehrt. —
Er ist ja doch ein echtes Tier
unßb wiegt ganz anders drum als wir,
als du und ich, mein armes Kind,
die beide wir nur Menschen sind.

Dein Vater liegt im Felde tot,
und war sein Erbe nur die Not.
Er war so groß und breit und stark
und wog nicht mehr als ein paar Mark.
Ich rechne hin und rechne her,
und macht es mir den Kopf nur schwer
und macht es nicht den Magen doll —
ich weiß nicht, wie das enden soll.

Du liebes Kindlein ohne Bett
und ohne Milch und ohne Fett,
Die Füßchen nadt, die Beinchen bloß,
komm her auf meinen magern Schoß.
Ich hülle dich ein wenig ein,
und müßt du nun auch stille sein;
vielleicht daß uns der neue Tag
ein wenig Gutes bringen mag.
Schlaf ein, schlaf ein, du armes Kind —
Wie dünn doch deine Kermchen sind.

Was las ich heut' im Wochenblatt?
Gesundheitswoche in der Stadt?
Wie man den Kindern helfen kann?
Neh' Kermje ohne Mut und Mann,
ich hatt' gehofft und hatt' geglaubt,
und ist mir alles nun geraubt:
Da liegt mein Kind so blaß und bleich,
als wollte es mir selber gleich,
und weiß ich es genau zur Stund:
Mein Liebling wird nicht mehr gesund.

Karl Karstadt.

Veranstaltungen am Mittwoch.

1/2 Uhr nachmittags findet eine Besichtigung des Säuglingsheims Dismarstraße statt, verbunden mit Vorführungen in Säuglingsgymnastik. Die Veranstaltung ist unentgeltlich; es müssen jedoch Teilnehmerkarten bis 1 Uhr mittags im städtischen Gesundheitsamt, altes Rathaus, Zimmer 28, abgefordert werden.

Abends 8 Uhr finden zwei Vorträge statt, veranstaltet vom Unfallversicherungs-Verband und Verkehrsverein Magdeburg. Es sprechen Polizeihauptmann Jägerhuber und Oberarzt Dr. Weimert über „Unfallgefahren und ihre Verhütung im modernen Verkehrs- und Erwerbsleben“ im großen Saal des „Konzerthauses“, Leipziger Straße 62. Eintrittskarten 25 Pf. Karten sind im Verkehrsverein, Breiter Weg 186, in der Zeit von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr und an der Abendkasse erhältlich.

In der Angewandtschule finden abends 8 Uhr für die Lehrerschaft Vorträge statt, und zwar spricht Privatdozent Dr. Goldstein über „Das nervöse Kind“ und Oberarzt Dr. Landau über „Die Hygiene der Schulen in der Tuberkulosebekämpfung“.

Im Franke-Jugendheim finden abends 8 Uhr Licht- und Filmvorführungen mit dem gleichen Programm vom Montag und Dienstag statt.

Hiesenbrand in Calbe.

Von der Magdeburger Feuerwehr erhielten wir folgenden Bericht:

In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in der Chemischen Fabrik zu Calbe ein Großfeuer aus, das einen größeren Teil der Betriebsanlagen zerstörte. Die Chemische Fabrik Calbe erzeugt Gelatine und hat in den letzten Jahren durch Neu- und Umbauten wesentliche Verbesserungen in ihren Betriebsanlagen vorgenommen.

Das Feuer wurde gegen 2 Uhr in der Kalkation von Fabrikangehörigen bemerkt, von wo es sehr schnell auf die benachbarten, im gleichen Gebäudekomplex befindlichen Abteilungen übergieng. In kurzer Zeit stand der etwa 100 Meter lange und 23 Meter hohe Bau mit Scheiderraum, der Trocknung, dem Gelatinelager mit Festhypodurfen, dem Abwasserturm und der Kühlanlage in Flammen.

Die schnell alarmierte freiwillige Feuerwehr von Calbe sowie die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Feuerwehren von Toritz und Werleitz sowie ein von der Magdeburger Berufsfeuerwehr erbetenes Hülfskommando mit einer Motorspritze konnten noch rechtzeitig eingreifen, um ein Ubergreifen des Feuers auf die stark bedrohten Nachbarbauten, das Refektorium, das Rohmateriallager, ein Teil des Maschinenhauses, die Kaserne und das Endhaus zu verhindern.

Die brennenden Gebäude wurden vollkommen zerstört und müssen niedergelegt werden. Das von Magdeburg entsandte Kommando trat kurz nach 1 Uhr hier wieder ein.

Näher zur Brandstelle entsandter Sonderberichtserfasser schreibt über das Hiesigenfeuer:

Die Chemische Fabrik Calbe liegt mitten im weiten Felde, etwa 1/2 Meile vom Bahnhof Calbe/Orf. und etwa ebenso weit vom Orte selbst entfernt. Schon vom Zuge aus sieht man aus dem Gebäudekomplex eine weiße Rauchwolke aufsteigen. Von dem gewaltigen Zerwürfen des Feuers ist von fern fast nichts zu bemerken. Beim Näherkommen aber sieht

man, wie das Feuer Nacht gemietet hat. Ausgebrannte Fensterhöhlen, halb eingestürzte Mauern, hochragende Einströmungen, die von der Wut der Flammen verbogen wurden.

Der umfangreiche Fabrikkomplex ist von einer hohen Mauer umgeben, die zunächst die größten Verheerungen noch verdeckt. Betritt man jedoch den Fabrihof und nähert sich den Gebäuden, dann kann man die ungeheure Gewalt des Brandes noch nachdem er von den Feuerwehren bereits bezwungen ist, abschätzen. In den vollständig ausgebrannten Gebäuden liegen Eisenträger, Röhren- und Maschinenteile aller Größen wie übereinander und durcheinander. 20 Zentimeter breite T-Träger sind von den Flammen wie dünne Drähtchen verbogen worden. Steine, Mauerbrocken, Glassplitter, Kesselschalen bilden ein wildes Chaos. Die Galbenzer Feuerwehre war am Montag nachmittag noch auf dem Trümmerfeld in Tätigkeit. Noch immer züngelten Flammen empor, die sofort gelöscht wurden. Die Feuerwehre erzählt, daß



die Hitze, als das Feuer seine ganze Gewalt entfaltet hatte, so groß war, daß die Schlauchführer kaum eine Minute ununterbrochen vor dem Feuer stehen konnten. Sie mußten abgelöst werden.

Der Schaden.

Zum Glück sind Menschenleben dem Feuer nicht zum Opfer gefallen. Auch verlegt ist von der Belegschaft des Werkes niemand. Es war beim Ausbruch des Brandes nur die Nachtschicht anwesend.

Verwundet aber wurden leider mehrere Feuerwehrleute. Drei von ihnen waren in höchster Gefahr, als über ihnen eine Decke einfiel. Die Männer kamen mit dem Leben davon, erlitten aber Verletzungen.

Der Materialschaden wird auf über 1 Million geschätzt. Außer den Maschinen sind 700 000 Kilo Zwischenpräparate im Werte von etwa einer halben Million und 70 000 Kilo fertige Gelatine im Werte von rund 150 000 Mark verbrannt. Dieser Schaden soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Weit schwerer fällt ins Gewicht, daß 250 Arbeiter jetzt ohne Erwerb sind. Der ganze Betrieb ist durch das Feuer stillgelegt worden. Bevor die Maschinen wieder neu geschaffen sind, wird geraume Zeit vergehen. Die wirtschaftliche Not, die über die Arbeiter kommt, ist vielleicht die schlimmste Folge des Brandes. Darunter wird die ganze Stadt Calbe zu leiden haben. Es macht für das Städtchen mit seinen 18 000 Einwohnern viel aus, ob 250 Arbeiter Erwerb haben oder nicht.

Sozialdemokratische Frauenversammlungen.

In Altkönig Süd referierte Genossin Arning über das Thema „Warum muß jede Frau und Mutter Sozialistin sein?“ Die Frau soll es nicht mit der Ausübung des Wahlrechts bewenden lassen, sondern muß jeden Tag im politischen wie wirtschaftlichen Leben mit ihrer Befreiung kämpfen. Dazu gehören in erster Linie die Aneignung der dazu unbedingt nötigen Kenntnisse durch festes Zusammenschließen in der sozialistischen Partei. Nicht herglühe Worte sind die Genossin Arning über die Verpflichtung, die aus der Mutterchaft erwachsen. Mühte nicht jede Mutter als erste Agitatoren für die internationale Friedensbewegung an ihrem Plak stehen, um der Welt zu zeigen, daß sie niemals wieder ihr heiliges Gut, ihr Kind, dem furchtbaren Weltkrieg zu opfern gewillt ist? Eine lebhafte Diskussion fand statt. Zum Schluß forderte die Bezirksleitung zur resoluten Beteiligung an untrübe Karrieren auf.

In Sülfers Lokal, Fernerleben-Südost, fand am Freitag eine Frauenversammlung statt. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Genossin Arning referierte über „Warum muß jede Frau und Mutter Sozialistin sein?“. Sie ging dabei auf wichtige politische Tagesfragen ein und wies auf die Verpflichtungen der Frau hin. Genossin Kaine sprach über die Bedeutung der weiblichen Schule, erinnerte an die Veranstaltungen der Arbeiter-schaft (Kaffeier) und forderte zur Mitarbeit und Beteiligung auf.

Arbeitsmarktbericht für März.

Der bereits im Monat Februar wahrnehmbare Stillstand der Arbeitsmarktlage hat im Monat März mit leichter Neigung zur Besserung angehalten. Wenn sich die Zahl der Arbeitslosen nicht in dem Maße verringert hat, wie im gleichen Monat des Vorjahres, so liegt das an einzelnen Vertriebsbeschränkungen und -jürligungen, ferner daran, daß das Baumgewerbe noch sehr darniederliegt und daß die Saison im Sanftgewerbe nur langsam einsetzt.

Die Zahl der im Monat März neu gemeldeten Arbeitslosen betrug in der männlichen Abteilung 3518 (6136), in der weiblichen 1698 (1479), blieb also um etwa 400 gegen den Vormonat zurück. Die Zahl der am Schluß des Monats März noch vorhandenen männlichen und weiblichen Arbeitslosen betrug 10 140 bzw. 3471 gegenüber 10 515 bzw. 3593 am Schluß des Vormonats und blieb damit um zirka 300 unter der Zahl des Vormonats. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen war in der männlichen Abteilung mit 3190 um zirka 270 geringer, in der weiblichen Abteilung mit 1468 um zirka 430 höher als im Vormonat. Die Zahl der Vermittlungen betrug in der männlichen Abteilung 3113 gegenüber 3429 im Vormonat, in der weiblichen Abteilung 1173 gegenüber 801 im Vormonat. Der Rückgang in der männlichen Abteilung betrifft nur Anschlußstellen.

Bei Pflichtarbeiten wurden in Magdeburg-Stadt von 27 Erwerbslosen 2920, in Groß-Altendleben von 88 Erwerbslosen 1338 Arbeitsstunden geleistet. Die Zahl der Rotkrankearbeiter ist von 290 im Vormonat auf 300 gestiegen.

Die allgemeine Lage ist noch immer unsicherlich. Eine geringe Besserung wurde festzustellen im Holz- und Gärtnergewerbe. Im Bekleidungs- und Textilgewerbe hat sich in der Herrenschneiderei und Konfektionsgewerbe die Arbeitsmarktlage weiter gut entwickelt. Im Schuhmachergewerbe ist seit Mitte des Monats eine Besserung zu verzeichnen, ebenso für die

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. April 1926.

Urlaub zum 1. Mai.

Künftig wird mingerachtet: Das Reichslabwert hat hinsichtlich des Dienstes am 1. Mai die gleiche Regelung wie in den Vorjahren beschlossen. Diese Bestimmungen lauten:

In den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, ist auch in den Reichsbehörden und -betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag hat, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche jeweils Teilnahme an einer Feier am 1. Mai den Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstverpflichteten um Befreiung vom Dienste nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall so weit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Geschäftsführung des Dienstbetriebs nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.

anzen und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch der Arbeiter gesehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverhinderung Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnabzehrung kann abgesehen werden, wenn die Rückholung der verfallenen Arbeitsstunden anderweit sichergestellt ist. In Betrieben, in denen Dienstbefreiung zur Befreiung von sonstigen Verbindlichkeiten am 1. Mai nicht anerkannt ist, ist die Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnabzehrung gewährt wird, gilt das gleiche auch für Dienstbefreiungen am 1. Mai.

maßer, ungünstig ist die Lage für Handwerker und Arbeiter.

In der Landwirtschaft liegt mit Einsetzen der Frühjahrspflanzung die Vermittlungstätigkeit. In der weiblichen Abteilung der Vermittlungstätigkeit haben Arbeiter bei sich die Vermittlungstätigkeit bedeutend gehoben, in der männlichen Abteilung blieb sie auf der Höhe des Vormonats. Unverändert geblieben ist die Lage in Transport- und Verarbeitungsberufen, im Baugewerbe, in der kaufmännischen Vermittlungstätigkeit, im Gastwirtsberufe, in der Metallindustrie, im Holzgewerbe und bei den Hausangehörigen und Aufwartungen. Im graphischen Gewerbe ist ein weiterer Rückgang namentlich im Buchdruck und für weibliche Kräfte zu verzeichnen.

In der Erwerbsbeschränkterfürsorge konnten 69 gegen 48 des Vormonats vermittelt werden (darunter 29 Schwerbeschädigte, 9 Leichtbeschädigte und 29 sonstige Erwerbsbeschränkte). Außerdem konnten 7 Strafenklassen in feste Stellen und 18 in Ausschulungsstellen untergebracht werden.

An Erwerbslosenunterstützung wurden rund 465 400 Mark, für Notstandsarbeiten rund 21 600 Mark, an Krankenlattenbeiträgen rund 58 700 Mark ausgezahlt. Für das Unterstützungsamt erhielten 1652 Erwerbslose Beschäftigungen. Der Fürsorgeauschuss erledigte 278, der Beschwerdeauschuss 230 Beschwerden. Von 230 Anträgen auf Verlängerung der Erwerbslosenunterstützung über 26 Wochen hinaus mußten 55 abgelehnt werden, weil besondere Ausnahmefälle im Sinne der Verordnung nicht anerkannt werden konnten.

Mit dem 1. März ist die Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge in Kraft getreten. Im Berichtsmonat haben insgesamt 71 Firmen Kurzarbeit angezeigt. Es wurden für 2580 Kurzarbeiter insgesamt 5542 Mark Kurzarbeiterunterstützung gezahlt.

Die Verrechnungstätigkeit des Berufsamtes, wie sie sich in den Verrechnungszahlen ausdrückt, hat sich nicht wesentlich verändert, wurde aber im Einzelfalle schwieriger, da sich im Berichtsmonat vorwiegend Jugendliche meldeten, denen sich infolge geringerer Schulbildung nur wenig Aussicht bietet, eine Lehrstelle zu bekommen. Durch Betriebsbeschränkungen mehrerer Firmen in der Metallbranche wurde eine Anzahl bereits lezender aber noch einstellender Jugendlichen aus dem Lehrverhältnis entlassen und mußten in andere Lehrstellen untergebracht werden.

Trotz der Ausnahmestellung, Lehrstellen im Baugewerbe zu finden, meldesten sich ständig Bewerber, die sich recht schwer anderen Berufen zuführen lassen. Das Verhältnis zwischen dem großen Angebot guter kaufmännischer Lehrstellen für männliche Bewerber und der mangelnden Nachfrage nach kaufmännischen Lehrstellen hielt an und ließ sich nur schwer ausgleichen. In verschiedenen Fällen konnten gut ausgebildete junge Mädchen, die sich in größerer Zahl um eine kaufmännische Lehrstelle bewerben, untergebracht werden.

Die zahlenmäßige Uebersicht ergibt: Erhebungsmonat 179, weiblich 149, wiederholte Erhebung 436 bzw. 477, monatliche Erhebung 232 bzw. 101, zusammen 347 bzw. 271. Erhebungsmonat 91 bzw. 65, Lehrstellenangelegenheiten 92 bzw. 62, Haus- und Berufserhebung 41.

— Anzeige gegen die Gewerkschaft. — Als am Montag vorabend um 10 Uhr der Polizeikommissar Herr Dr. Groh in der Gewerkschaft des Maschinenbauers in Magdeburg einen Vortrag über die Gewerkschaften hielt, wurde er von dem Vorsitzenden der Gewerkschaft, Herrn Dr. Groh, abgelehnt. Der Herr Dr. Groh hielt einen Vortrag über die Gewerkschaften, die in der Gewerkschaft des Maschinenbauers in Magdeburg bestehen. Er sprach über die Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiter und die Maßnahmen, die die Gewerkschaften ergreifen müssen, um die Interessen der Arbeiter zu wahren. Er erwähnte die verschiedenen Arten von Gewerkschaften und die Aufgaben der Gewerkschaften. Er sprach auch über die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Interesse verfolgt. Am Ende des Vortrags wurde eine Diskussion über die Gewerkschaften geführt.

— Zeitschriften der Arbeiterbewegung. — In den Zeitschriften der Arbeiterbewegung werden die Interessen der Arbeiter vertreten. Die Zeitschriften enthalten Artikel über die Lage der Arbeiter, die Forderungen der Arbeiterbewegung und die Maßnahmen, die die Arbeiterbewegung ergreifen muß. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Zeitschriften sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

— Zeitschriften der Arbeiterbewegung. — Die Zeitschriften der Arbeiterbewegung sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Zeitschriften sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

— Zeitschriften der Arbeiterbewegung. — Die Zeitschriften der Arbeiterbewegung sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Zeitschriften sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Zeitschriften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

— Die Arbeiter-Gemeinschaften Magdeburg. — Die Arbeiter-Gemeinschaften in Magdeburg sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Arbeiter-Gemeinschaften sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Arbeiter-Gemeinschaften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Arbeiter-Gemeinschaften sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

— Lebensgefahr. — Die Verletzung der elektrischen Fahrleitungen der Reichsbahn bedingt höchste Lebensgefahr. Jede Verletzung — auch mittelbar durch Stangen, Drähte, Seile usw. — der Fahrleitungen schließt die gleiche Gefahr in sich. Es ist daher äußerst unvorsichtig, in der Nähe von Fahrleitungen mit elektrischem Zugbetrieb, Kabel- und ähnliche Fahrleitungen zu stehen, da im Falle der Verletzung der Drahten durch einen Zufall die die Schürze haltende Person durch Stromschlag sofort getötet werden kann. Auch herabhängende Fahrleitungen oder von diesen herabhängende Gegenstände, die durch einen Zufall an diesen hängen geblieben sind, dürfen wegen der großen Lebensgefahr nicht berührt werden. Wie uns die Pressstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist u. a. infolge Hängenbleibens von Drahten und Drahtenabköpfen an den Fahrleitungen auch der Zugbetrieb durch die eingetretenen Kurzschlüsse wiederholt empfindlich gestört worden. Die Eisenbahnverwaltung sieht daher gezwungen, künftig in allen Fällen alle Personen (bei Kindern die hauptpflichtigen Angehörigen) für den entstandenen Schaden ersatzpflichtig zu machen. Es ist Pflicht der Eltern und der Schule, die Kinder immer wieder auf die Gefahren hinzuweisen, die ihnen in der Nähe von elektrischen Fahrleitungen drohen und ihnen insbesondere das Steigenlassen von Drahten dort strengstens zu unterlagen.

— Urnenhain des Vereins der Freiberger. — Der Verein der Freiberger für Feuerbestattung ladet seine Mitglieder für Sonntag den 25. April, vormittags 11 Uhr, zur Besichtigung des neu eingerichteten Freibergerurnenhains nach dem Westfriedhof ein.

— Personenampfer „Freiherr vom Stein“. — Für Magdeburg ist ein weiterer Personenampfer vom Rhein erworben worden. Das Schiff wird in Dienst gestellt von dem Dampfbootbesitzer Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 33, der bereits seit 1908 die Personen-Dampfschiffahrt in Magdeburg betreibt. Der Dampfer „Freiherr vom Stein“ ist bemessen für 1096 Personen, und daher das größte Personenfahrzeug am Rheine, welches auch den Vorteil eines geringen Tiefganges aufzuweisen hat. Die Ueberführung vom Rhein über Rotterdam — Nordsee nach Hamburg hat in voriger Woche stattgefunden. Das Schiff wird zurzeit in Hamburg dem für die Elbe entsprechenden Umbau unterzogen. Nach Eintreffen in Magdeburg wird die obgenannte Schiffsfahrtsfirma ihren Personenampferbetrieb auf einen regelmäßigen Verkehr Magdeburg — Schönebeck — Gruntauwalde — die Fähre ausdehnen.

— Das wärde auch für Magdeburg angedacht sein. — Der Chef der hamburgischen Jungfermannschaft hat an die amtierenden Richter folgende vorläufige Anweisung gerichtet. In dem Urteil heißt es: Das notwendige Vertrauen der Beschäftigten zum Richter, die wesentliche Voraussetzung einer guten Rechtspflege, kann nur erhalten werden, wenn der Richter auf die Rechtspflichten gegenüber den Beschäftigten mehr und ihnen insbesondere hinsichtlich der Befolgung der Vorschriften zu achten. Es müßte streng genommen werden, einen Fall anzunehmen, der als der eines Vorgesetzten anzusehen werden könnte. Jeder Richter müßte es als seine besondere Ehrenpflicht ansehen, in jeder einzelnen Sache das Vertrauen der Parteien zu erwerben. Das Schicksal des ganzen Rechtswesens würde die Folge sein. Auch in Magdeburg gibt es einen Richter, der in fast allen Verhandlungen besonders die Angeklagten „anfecht“, als hätte er überhaupt kein Recht, sich irgendwie zu betätigen. Für diesen betrübenden Sachverhalt würde der hamburgische Senat besonders zu empfinden sein.

— Ein Schwerverbrechen. — Der Senat nach jüngster Sitzung hätte haben können, ergriffen sich am Montag mittags um 12 Uhr im Hofe des Reichsbankgebäudes ein Verbrechen zu verurteilen. Der Angeklagte war ein Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, der sich an dem Reichsbankgebäude beteiligt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls verurteilt. Der Senat hat dem Angeklagten eine Strafe von 6 bis 10 Jahren Zuchthaus ausgesprochen. Der Angeklagte hat sich gegen das Urteil nicht gewandt.

— Ein Schwerverbrechen. — Der Senat nach jüngster Sitzung hätte haben können, ergriffen sich am Montag mittags um 12 Uhr im Hofe des Reichsbankgebäudes ein Verbrechen zu verurteilen. Der Angeklagte war ein Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, der sich an dem Reichsbankgebäude beteiligt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls verurteilt. Der Senat hat dem Angeklagten eine Strafe von 6 bis 10 Jahren Zuchthaus ausgesprochen. Der Angeklagte hat sich gegen das Urteil nicht gewandt.

— Ein Schwerverbrechen. — Der Senat nach jüngster Sitzung hätte haben können, ergriffen sich am Montag mittags um 12 Uhr im Hofe des Reichsbankgebäudes ein Verbrechen zu verurteilen. Der Angeklagte war ein Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, der sich an dem Reichsbankgebäude beteiligt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls verurteilt. Der Senat hat dem Angeklagten eine Strafe von 6 bis 10 Jahren Zuchthaus ausgesprochen. Der Angeklagte hat sich gegen das Urteil nicht gewandt.

— Ein Schwerverbrechen. — Der Senat nach jüngster Sitzung hätte haben können, ergriffen sich am Montag mittags um 12 Uhr im Hofe des Reichsbankgebäudes ein Verbrechen zu verurteilen. Der Angeklagte war ein Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, der sich an dem Reichsbankgebäude beteiligt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls verurteilt. Der Senat hat dem Angeklagten eine Strafe von 6 bis 10 Jahren Zuchthaus ausgesprochen. Der Angeklagte hat sich gegen das Urteil nicht gewandt.

— Ein Schwerverbrechen. — Der Senat nach jüngster Sitzung hätte haben können, ergriffen sich am Montag mittags um 12 Uhr im Hofe des Reichsbankgebäudes ein Verbrechen zu verurteilen. Der Angeklagte war ein Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, der sich an dem Reichsbankgebäude beteiligt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls verurteilt. Der Senat hat dem Angeklagten eine Strafe von 6 bis 10 Jahren Zuchthaus ausgesprochen. Der Angeklagte hat sich gegen das Urteil nicht gewandt.

Sozialdemokratische Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Am vergangenen Sonntag haben sich an unserer Versammlung teilgenommen und um 1/2 Uhr auf dem Jungfermannplatz sich dabei alle mit der Jugendbewegung befreundeten Arbeiter. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Arbeiter-Jugendbundes, Herrn Dr. Groh, eröffnet. Er sprach über die Bedeutung der Jugendbewegung für die Arbeiterbewegung und die Maßnahmen, die die Jugendbewegung ergreifen muß, um die Interessen der Jugend zu wahren. Er erwähnte die verschiedenen Arten von Jugendbewegungen und die Aufgaben der Jugendbewegung. Er sprach auch über die Beziehungen zwischen den Jugendbewegungen und den Arbeitgebern. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Interesse verfolgt. Am Ende des Vortrags wurde eine Diskussion über die Jugendbewegung geführt.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

— Hauptversammlung. — Am Donnerstag treffen wir uns in einem Spaziergang um 1/2 Uhr unter dem Schirm der Sonne. Alles muß pünktlich erscheinen. Heute Abend treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und geben zur Probe im Saal der Jugendbewegung. Am Freitag gehen wir zum Sport. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Markt. Sportgeräte mitbringen. Am Sonntag treffen wir uns in der Turnhalle.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Wilhelmshafen. Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenversammlung bei Schulz. Referent Reichsbahnabgeordneter Arning.

Bezirk Neue Kaserne. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Nattergarten“. Referent Reichsbahnabgeordneter Jentz.

Bezirk Süd. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Selbster“. Referent Gauverwalter Wille.

Bezirk Wilhelmshafen. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionärversammlung bei Schulz.

Aus den Gerichtssälen.

Widerstand. In der Jakobstraße und in der Stephansbrücke war es am 22. November des vorigen Jahres zu einem kleinen Aufruhr gekommen. Betrunkene belästigten das Publikum, fingen auch Schlägereien an und als schließlich Schutzpolizisten diesem Unfug ein Ende bereiten wollten, nahm ein Teil des Publikums, um es leider noch ungerechtere Weise des öftern geschied, gegen die Beamten Stellung. Da die Wache des 4. Polizeiregiments die die Menschenmenge nicht zerstreuen konnte, wurde das Publikum zum Kommando alarmiert, das nun herbeijagen sollte, das Publikum zur Barmunz und Ordnung zu ermahnen. Glücklicherweise war das nicht schwer. Nur einer aus der Menge, der sehr oft, auch nicht zu spät, die Menschenmenge nicht zerstreuen konnte, wurde das Publikum zum Kommando alarmiert, das nun herbeijagen sollte, das Publikum zur Barmunz und Ordnung zu ermahnen. Glücklicherweise war das nicht schwer. Nur einer aus der Menge, der sehr oft, auch nicht zu spät, die Menschenmenge nicht zerstreuen konnte, wurde das Publikum zum Kommando alarmiert, das nun herbeijagen sollte, das Publikum zur Barmunz und Ordnung zu ermahnen. Glücklicherweise war das nicht schwer.

Sachverhalt. Vor 6 Jahren war der jetzt 36 Jahre alte Kaufmann E. zur Welt gekommen. Das Leben in der Reichswehr gefiel ihm zunächst sehr gut, und da er sich über seine Vorgesetzten nicht beklagen konnte, wurde er ein promovierter Soldat. Dann kam es aber plötzlich anders. Er hatte 5 Mal abgelehnt, verwarf das aber nicht. Er wurde der Unteroffiziersprüfung bezichtigt. Der junge Mann, dessen Strafregister in seinem Namen irgendwelche Kalos zu Sedenten gegeben hätte, nahm sich diese Verurteilung herab und über die holländische Grenze. Nach der Abreise um 6 Wochen sollte er sich freiwillig seinem Truppenenteil wieder zur Verfügung und wurde von der Fahnenjucht angezogen, was dem erweiterten Strafregister bezichtigt. Der Angeklagte ist gesund, will aber nicht die Fahnenjucht haben, sich demnach von der Truppe entfernen zu lassen. Das Gericht erkannte dem Angeklagten die mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu fünf Monaten Zuchthaus. Unter Anrechnung von 4 Monaten Unteroffiziersdienst. Der letzte Monat wurde dem Angeklagten „Reichswehr“ anzurechnen auf die Dauer einer Verwehrensfrist angezogen und der Verurteilung aufgehoben. Außerdem erkannte das Gericht auf Dienstentlassung, da man sich auf Soldaten, die fahnenjuchtig werden, nicht verlassen kann — heißt es in der Urteilsbegründung.

Zuchthaus — Freisprechung. Wegen vollendeter Raubthat war der Chauffeur Ernst Heide aus Dessau am 2. Januar vom erweiterten Strafgericht in Magdeburg zu 1 1/2 Jahr 3 Monaten Zuchthaus unter sofortiger Verbannung verurteilt worden. Der Angeklagte wandte sich gegen die Verurteilung. Er sollte ein auf dem Vermögen von einer Frau, die ihm ein betrübliches junges Mädchen, die von Waidenburg nach Magdeburg gekommen und sich an ihr vergangen haben. Der Angeklagte wurde durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hammer, freigesprochen. Die Verurteilung wurde aufgehoben. In erster Instanz hatte der Angeklagte den ganzen Vorfall bestritten und den Verurteilung angezogen, daß er in der jugendlichen Zeit gar nicht auf dem Wege gewesen wäre. Auf diese „Minder“ hat der Verteidiger verzichtet. Er mußte sich schließlich geschuldigen, daß der Angeklagte im höchsten Grade verurteilt worden und dann in erster Instanz auch verurteilt wurde. In zweiter Instanz machte er geltend, daß das Mädchen sich ihm völlig freiwillig hingeworfen habe. Die Verurteilung wurde aufgehoben. In der Urteilsbegründung, daß das erkrankte Mädchen der Verurteilung des Angeklagten entgegenstand. So heißt, daß der Angeklagte die Rechte mit einer Frau, die ihm ein betrübliches junges Mädchen, die von Waidenburg nach Magdeburg gekommen und sich an ihr vergangen haben. Der Angeklagte wurde durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hammer, freigesprochen. Die Verurteilung wurde aufgehoben. In erster Instanz hatte der Angeklagte den ganzen Vorfall bestritten und den Verurteilung angezogen, daß er in der jugendlichen Zeit gar nicht auf dem Wege gewesen wäre. Auf diese „Minder“ hat der Verteidiger verzichtet. Er mußte sich schließlich geschuldigen, daß der Angeklagte im höchsten Grade verurteilt worden und dann in erster Instanz auch verurteilt wurde. In zweiter Instanz machte er geltend, daß das Mädchen sich ihm völlig freiwillig hingeworfen habe. Die Verurteilung wurde aufgehoben. In der Urteilsbegründung, daß das erkrankte Mädchen der Verurteilung des Angeklagten entgegenstand.

Wahlung Reichsbankarbeiter 6. §. 9!

Wahlung Reichsbankarbeiter 6. §. 9! Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Reichsbankarbeiter sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

Wahlung Reichsbankarbeiter 6. §. 9! Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Reichsbankarbeiter sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

Wahlung Reichsbankarbeiter 6. §. 9! Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Reichsbankarbeiter sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

Wahlung Reichsbankarbeiter 6. §. 9! Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Reichsbankarbeiter sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

Wahlung Reichsbankarbeiter 6. §. 9! Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu informieren und sie zu organisieren. Die Reichsbankarbeiter sind auch ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Öffentlichkeit über die Lage der Arbeiter zu informieren. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Forderungen der Arbeiterbewegung zu veranschaulichen. Die Reichsbankarbeiter sind ein wichtiges Mittel für die Arbeiterbewegung, um die Arbeiter zu organisieren.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Christlicher Gewerkschaftslehre.

Am Sonnabend vormittag trat der 11. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands zum erstenmal nach 6 Jahren wieder zusammen. Stegerwald hielt eine große Rede und nahm für die christlichen Gewerkschaften das Verdienst in Anspruch, mehr für die Verhinderung des Chaos in Deutschland getan zu haben als die meisten politischen Parteien. Dem deutschen Bürgertum machte er den Vorwurf, ebenso materialistisch eingestellt zu sein wie die Sozialdemokratie. Als Forderungen für Deutschlands fernere Entwicklung stellte Stegerwald auf: eine leistungsfähige Landwirtschaft, Belebung des Binnenmarktes und eine gut bezahlte Arbeiterkraft zur Herstellung von Qualitätswaren und schließlich ein anderes Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Der Gemeinschaftsgedanke müsse im 20. Jahrhundert wieder zu Gemeinschaften führen, auch im Beruf, in Gemeinde und Staat.

Das zweite Referat hielt Imbusch, der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter über „Die Ordnung des Berufslebens“. Er betonte, daß noch immer nicht die Rede sein könne von einer Gleichachtung der Arbeiterschaft. Er verlangte, daß zur Kostendeckung der Erwerbslosenversicherung auch das Reich und die Allgemeinheit herangezogen werden und in der Arbeitslosenversicherung eine Zwischenlösung erfolgt durch Staffelung der Unterstützungsätze nach Lohnklassen. Der Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens werden die christlichen Gewerkschaften zustimmen.

Schiedspruch im Braunkohlenbergbau. Der Schiedspruch zur Beilegung des Lohnstreits im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der die Löhne, wie sie in den Schiedsprüchen vom 5. und 28. August 1925 in Ziffer I vorgeschlagen wurden, vom 12. April 1926 an wieder in Kraft gesetzt ist von beiden Parteien angenommen worden. Im das Braunkohlenbergwerk Glückauf Wittenau und das Steinkohlenwerk Pöhl bei Löbbitz vor der drohenden Stilllegung zu bewahren, wurden besondere Löhne vereinbart. Die Lohnregelung gilt bis auf weiteres; sie kann frühestens zum 31. Oktober 1926 gekündigt werden.

Lohnvergleiche. Das Zentralschiedsgericht für das bayerische Baugewerbe hat durch bindenden Schiedspruch eine wichtige Neuregelung der Lohnsätze für das Baugewerbe im rechtsrheinischen Bayern getroffen. Die Facharbeiterlöhne bleiben zwar unverändert, aber die prozentuale Staffelung der Löhne der Hilfsarbeiter und der jugendlichen Facharbeiter hat eine Senkung erfahren. Während der Lohn des Hilfsarbeiters bisher 85 Prozent des Facharbeiterlohnes betrug, wird er künftig nur 80 Prozent ausmachen und der des jugendlichen Facharbeiters bis 19 Jahre nur 85 Prozent gegenüber 90 Prozent bisher.

Verbandstag der Werkmeister.

Vom 23. bis 27. April tagt in Bremen der Vertreterkongress des Deutschen Werkmeisterverbandes. Es ist daher angebracht, sich einmal mit der modernen Werkmeisterbewegung zu beschäftigen.

In der Geschichte des Deutschen Werkmeisterverbandes spiegelt sich die industrielle Entwicklung Deutschlands. In den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts wuchs die Großindustrie erst in einigen engumgrenzten Gebieten Deutschlands heran. Außerhalb jener Produktionszentren herrschte mehr oder weniger der handwerkliche Klein- und Mittelbetrieb. Bei diesen Betriebsformen war der Werkmeister häufig noch der Mitgeselle von ehemals, kein Wunder, daß er sich meist über seine soziale Position ärgerte und abseits von der aufstrebenden Arbeiterbewegung stand. Er glaubte noch daran, daß er ebenfalls ein selbständiger Unternehmer werden würde.

In Rheinland-Westfalen, in Brandenburg, Sachsen, Hamburg wurde dem in der Großindustrie beschäftigten Werkmeister aber schon damals klar, daß er während seines Lebens ungeliebter bleiben werde. So entstand in den Herrschaftsgebieten der großen Industrie die Werkmeisterbewegung. Sie schloß ihre Mitglieder gegen Krankheit, bei Invalidität, gab Unterstützung und leistete Rechtschutz. Im übrigen aber waren jene Gewerkschaften treue Untertanen: so mancher ihrer Verbandstage wurde durch Guldigungstelegramme und Kaiserhochs „beglückwünscht“.

Die Zeiten änderten sich. Die meisten der Werkmeister sind frühere Handwerker. Der junge Nachwuchs, der in die mit der industriellen Entwicklung immer zahlreicher werdenden Werkmeisterpositionen hineinwuchs, kam mit eigenen Erfahrungen, neuen Ideen und mit einer neuen Weltanschauung in den Verband. Die geistige Umstellung war deshalb schon längst erfolgt, als der Deutsche Werkmeisterverband nach der politischen Umwälzung sich den freien Gewerkschaften, dem I.F.A.-Bund, anschloß. Der Verbandstag in Würzburg 1924 ergab in seinen Entschlüsse nur noch einen letzten Nachklang der alten Zeit: die Trennung.

Der freigewerkschaftlichen Bewegung

wurde einstimmig beigestimmt. Seitdem hat der Deutsche Werkmeisterverband 2 Jahre hinter sich, die er reiflos — ohne irgendwelche innere Streitigkeiten — zum Wiederaufbau nach den Zerwürfungen der Inflation verwenden konnte.

Der Bremer Vertreterkongress bildet die erste Bilanz des Wiederaufbaues dieser eigenartigen Organisation, bei der die Zugehörigkeit nicht zum irgendeinem Beruf, sondern von einer sozialen Position, von der Werkmeisterfunktion, abhängig gemacht ist. Der Reichsberufsausschussbericht für 1924 und 1925 zeigt, daß Craftsmen geleistet worden ist, obwohl während der vergangenen 2 Jahre Hunderttausende von Werkmeistern, darunter Tausende mit 30- und 40jähriger Berufstätigkeit in ein und demselben Betrieb, rücksichtslos abgebaut worden sind. Man kann damit rechnen, daß heute in Deutschland etwa 200 000 Werkmeister, die den Aufnahmeheschränkungen des Reichsberufsausschusses entsprechen, vorhanden sind. Davon sind über 140 000 im Deutschen Werkmeisterverband organisiert!

Von internationaler Seite und besonders auch von christlicher Seite werden die „roten Werkmeister“ seit Jahren heftig bekämpft. Es hat Seiten gegeben, da verurteilt man sogar die Kirche und den Reichstag gegen den Deutschen Werkmeisterverband zu mobilisieren! Der Deutsche Werkmeisterverband läßt überdies einem Konfessionsbündnis erhebliche Gefälligkeiten. Es sind sogar vom Werkmeisterverband entlassene Angestellte zur „sachkundigen“ Seite engagiert — es hat alles nichts genützt! Von 1924 zu 1925 ist der Deutsche Werkmeisterverband etwa nur so viel Mitglieder verloren, als abgebaut und gestorben sind. Der Nachwuchs ist so gut wie reiflos in den Deutschen Werkmeisterverband eingedrückt!

Es entspricht der Eigenart der Stellung des Werkmeisters, daß die Einrichtungen seines Verbandes durch ein besonders stark ausgebautes Unterstützungswesen auffallen. Neben der üblichen Stellenlosen-, Kranken-, Sterbe- und Invalidenunterstützung — es werden zurzeit rund 9000 Witwen unterstützt! —, sondern auch besondere Kollagen- und andre Hilfsunterstützungen. Dazu kommt eine eigene Feuerversicherung, eine eigne Warte und ein eigenes Erholungsheim (das von Weithaus gebaute Haus Hohened bei Frankenhäusen in Thüringen). Man kann gegenüber dem mächtigen Unterstützungsapparat skeptisch sein. Es könnte gesagt werden, daß diese Willkür, die der Deutsche Werkmeisterverband alljährlich ausübt, auf andre Art angewendet, besser geeignet wären, die Lage der Werkmeister zu heben. Dieser Einwand wäre richtig, wenn der Deutsche Werkmeisterverband für seine gewerkschaftlichen Aufgaben nichts oder nur wenig übrig hätte. Dem ist aber nicht so. In den

über 40 Geschäftsstellen des Verbandes wird der soziale Kleinriegel, vom Rechtschutz bis zum Streit — es sei nur an den Werkmeisterstreik in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie erinnert — mit aller Energie geführt. Während der Berichtszeit hat der Verband für seine Mitglieder ungefähr fünftausend Prozesse und Streitfälle erledigt. Die Aufklärungs-, Erziehungs- und Bildungsarbeit wird von der Zentrale in Düsseldorf geleitet. Für Sozial- und Wirtschaftspolitik, ebenso für den Bergbau und für die Beamten bestehen Sonderabteilungen in Berlin.

Die Position des Werkmeisters ist im Betrieb auch in normalen Zeiten nicht immer einfach, sie wird unendlich kompliziert, wenn er z. B. vertragsmäßig gebunden, bei Arbeiterstreiks mit den Lehrlingen gemeinsam im Betriebe bleiben muß. Erfolgreich ist, daß dennoch das Einbernehmen mit den Arbeitergewerkschaften bei den sozialen Konflikten der Berichtszeit in freigewerkschaftlichem Sinn immer aufrechterhalten werden konnte. Die geschlossene Werkmeisterfront hat sich jedenfalls als unzerstörbar erwiesen, obwohl sie vom Obermeister, der häufig der eigentliche Betriebsleiter ist, bis zum einfacher Unterwerkmeister im großindustriellen Teilfabrikationsbetrieb reicht.

Der Bremer Verbandstag wird sich ausschließlich mit den Berufsfragen der Werkmeister beschäftigen, im besondern mit den Problemen der

Umwicklung seiner Stellung.

wie sie infolge der industriellen Entwicklung vor sich geht. Die Werkmeister werden in Bremen aber auch einiges nicht Unwichtige zur Nationalisierung zu sagen haben. Darüber hinaus wollen sie ihren Verband weiter ausbauen!

Der Deutsche Werkmeisterverband hat den Mut, jetzt seine Beiträge erheblich zu erhöhen. Er will noch widerstandsfähiger werden als er ist, es genügt ihm nicht, daß er während der Berichtsperiode sein Vermögen um weit über eine Million Goldmark zu vermehren vermochte. Die Zukunft verlangt die stärkste Widerstandskraft der Gewerkschaften.

Der wohl kaum eingeweihte Leser kann sich nicht vorstellen, mit welchem Ingrimm die einheitliche und geschlossene Werkmeisterbewegung von bestimmten Seiten benachteiligt und beschimpft wird. Man möchte die deutschen Werkmeister gern uneinig sehen. Die Werkmeister werden in Bremen durch einmütige und deutliche Beschlüsse ohne allzuviel Lärm und Gerede darauf die entsprechende Antwort geben.

Aus der Partei.

Parteitag in Danzig.

Die Sozialdemokratische Partei der freien Stadt Danzig hielt am Sonnabend und Sonntag ihren 17. Parteitag ab, der im Zeichen einer großen wirtschaftlichen Krise stand.

Seit 8 Monaten ist die Sozialdemokratie an der Regierung beteiligt. Ihr ist es gelungen, das gespannte Verhältnis Danzigs zu Polen bedeutend zu mildern. Der Parteitag billigte einstimmig die Verhandlungspolitik des neuen Senats. Der Geschäftsbericht stellt ein erfreuliches Wachstum der Parteiorganisation fest.

In den Städten und Gemeinden des Freistaates hat die Partei 504 Gemeindevorsteher, in einigen ländlichen Orten befehligt sogar eine sozialdemokratische Mehrheit.

Kleine Chronik.

Frugern mit Defizit. Der Weltungerelief Jollys ist durch die beiden „Hungerkünstler“ Hestelle und Harry gebrochen worden. Sie haben ihr Vorbild in Berlin um volle 24 Stunden „überbunden“ und 46 Tage in ihrem gläsernen Gefängnis ausgehalten. Während Hestelle seinen Glaskasten verlassen konnte, ohne die Mithilfe eines Samariters in Anspruch zu nehmen, mußte Harry, der sich schon seit Tagen nicht mehr auf den Beinen halten konnte, beim Austritt aus dem Käfig kräftig gestützt werden. Hestelle und Harry sind von Beruf Artisten; sie wurden zunächst in die Charité gebracht, um dort einer ärztlichen Untersuchung unterzogen zu werden. Während ihres 46tägigen Fastens haben Harry und Hestelle 600 Glaschen Selbsterweiger und 1000 Zigaretten konsumiert. Sie geben sich, nachdem sie die Folgen ihrer Hungerkur überwunden haben, gleich Jolly nach Amerika zu begeben. Während Jolly große Summen verdient hat, haben die beiden ein erhebliches Defizit gemacht.

Eine schwere Sturmflut hatte der größte deutsche Postdampfer „Hamburg“ auf seiner Reise zu befehen. Bald nachdem er Southampton verlassen hatte, geriet er in einen Orkan. Drei Tage und Nächte lang mußte sich das Schiff durch die wild erregte See bei Windstärke 11 durchkämpfen. Das Vorderdeck hob und senkte sich bis zu 10 Metern, Sturzwellen überspülten das Schiff.

Bei Sonntag ist ein Nachlass der Steuern zu bemerken; heißt hat ein Richter dabei eingeleitet. Erprobung ist das „Wunder“ seit dem Nachlass der fälschlichen Werten wieder in Betrieb genommen.

Schwere Verletzungen eines Bürgermeisters. Schwere Verletzungen hat der Bürgermeister der Stadt Gedenforde in Holstein begangen. Zunächst ließ er sich aus den Lieberhäusern der dortigen Gedenforde Kantinen ausgeben. Trotzdem ihm in Verfolg der Angelegenheit die Vollmacht entzogen worden war, öffentliche Urkunden zu unterzeichnen, stellte er gegen das staatliche Honorar von 12 000 Mark einem dortigen Hotelier noch eine Hypothekenzurkunde mit seinem Namen aus. Als er von den Stabskollegen zu Gedenforde seiner Manipulationen wegen öffentlich zur Rechenschaft gezogen werden sollte, meldete er sich eines Nervenschocks wegen krank. Inzwischen hat der Regierungspräsident von Holstein eingegriffen und die Geschäfte der Stadt einem Beigeordneten übertragen.

Hafenbetrug auf der Trabrennbahn. Am Sonntag den 12. April lief im Mariendorfer-Brandher-Kennen ein im bayerischen Besitz befindlicher Traber, der den Namen Strauß trug und sechsjährig sein sollte. Der Wallach, der bisher nicht herangezogen war, schlug ein großes Feld mit spielender Ueberlegenheit, wurde von seinem Trainer F. Sigrin bis zum Schritt gehalten und verschaffte seinem Anhang einen großen Wittgewinn. Die bei Berliner Buchmachern angelegten Wetten waren so hoch, daß schließlich kein Leger mehr Geld auf Strauß annahm; am Ende wurde der Bayer bis auf 27:10 herunter gewettet. Der auffallende Sieg des sonst völlig unbekanntem Pferdes fiel der Kennenbehörde auf, besonders da die Zahnbildung von Strauß auf ein älteres Pferd schließen ließ; aus diesem Grunde sollte der Berliner Bahnarzt am Montag eine Untersuchung des Trabers vornehmen. Strauß war aber aus Mariendorf verschwunden und nach seinem Trainingsquartier Straubing verladen worden. Die Oberste Behörde telegraphierte daraufhin an ihren Münchener Vertrauensmann, Dr. Ludwig Burgauer, und ersuchte ihn, den Transport erwarten und Strauß zu untersuchen. Als der Transport eintraf, fand Burgauer Strauß tot vor. Der Besitzer Heinrich Spanner teilte dem Arzt mit, daß Strauß ein Gefäßschlag eingegangen sei. Burgauer untersuchte daraufhin den Wallach und stellte, wie aus einem Telegramm an die Oberste Trabrennbahnbehörde hervorgeht, fest, daß Strauß durch einen Messerstoß in den Hals getötet worden war, den ihm der Gemütskranke Heinrich Spanner beigebracht hatte. Aus der Zahnbildung des toten Strauß ging dann auch tatsächlich hervor, daß es sich nicht um ein sechsjähriges, sondern um ein etwa elf- bis zwölfjähriges Pferd handelte, dessen Identität noch festgestellt werden muß. Der Kopf des Trabers und die innern Organe wurden beschlagnahmt und der tierärztlichen Hochschule in München zur Untersuchung überwiesen. Abgesehen von der dauernden Verweigerung von der Rennbahn wird gegen die Beschuldigten voraussichtlich ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet werden.

Ein Pferd mit Benzol übergossen und angezündet. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine im Oktober v. J. in Hohenschönhausen verübte Brandstiftung, die mit einer einzig dastehenden Gemeinheit ausgeführt wurde, aufzuklären und die Täter zu verhaften. Der Wäckermeister Platom, der in Hohenschönhausen als Köhling bekannt war, hatte seinen Gesellen, den 19 Jahre alten Richard Kramm, dazu angeflusst, seinen Stall mit einem alten Pferde, das hoch verschuldet war, anzuzünden. Der Geselle Kramm mußte den Stall säubern, frisches Stroh hineintun, damit es besser brenne und das Pferd mit Benzol einreiben. Dann legte er Feuer an und das Tier verendete unter fürchterlichen Qualen. Die Versicherungsgesellschaft zahlte die Summe aus. Bei der Aufklärung von Diebstählen, die in der gleichen Zeit Kramm auf Veranlassung des Wäckermeisters ausführte, wurde auch die Brandstiftung aufgedeckt. Kramm legte ein umfassendes Geständnis ab, das auch von der Tochter des Wäckermeisters, die wegen Witwenstiftung in Haft genommen wurde, bestätigt wurde.

Den Mann mit einem Bein niedergeschlagen. Nach der Rückkehr von einem Ausfluge kam es zwischen den Eheleuten Lehmann in ihrer Wohnung in der Walbertstraße in Berlin wegen Meinungsverschiedenheiten zu erregten Auseinandersetzungen. Kaum hatte sich der 43 Jahre alte Ehemann zur Ruhe gelegt, als seine Frau sich hinterücks an ihn heranschleuderte und mit einem Küchenbeil dem Mann mehrmals über den Kopf schlug. Nach der Tat erlitt Frau Lehmann Schreikämpfe, so daß Hausbesitzer hinzueilten. Polizeibeamte brachten den Mann nach dem Krankenhaus Bethanien, wo die kergie schmerz Verletzungen der Schädeldecke feststellten. Die Frau wurde als Polizeigefangene nach dem Staatskrankenhaus gebracht.

Was die Massen sagt! Im Sonntag, schreibt unser Kölner Parteiorgan, ist ein wahrer Kolossbruch von politischen, kulturellen, gewerkschaftlichen, hygienischen Reden auf das deutsche Volk niedergegangen. Es wurde auch einiges Bemerkenswerte gesagt. Damit aber nur nicht einer der Redner seine Wirkung überhöhe, und damit man allgemein auch in unsern Kreisen erkenne, was heutzutage die Massen hineinreißt, sei den Redeberichten ein vorausgeschickt: Am Sonntag waren 55 000 Menschen im Stadion zu Düsseldorf versammelt, um in leidenschaftlicher Spannung das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Holland zu verfolgen. Die deutschen Spieler stiegen. Der Massenaufruf warf alle organisatorischen Vorbereitungen über den Haufen. Zahllose Arbeiter, auch Arbeitslose, waren unter großen Opfern nach Düsseldorf gefahren. Aus dem Industriegebiet kamen zahllose Proletarier in Sonderzügen. In Köln wurden die Züge geradezu gestaut. Kein deutscher Politiker, nicht einmal der Reichspräsident Hindenburg, wird sich freiwillig solche Massen um sich sammeln können, wie die Fußballspieler. Eril, Gerdor, Stöttinger und Kameraden. Es ist auch für unsere politischen Funktionäre gut, gegenüber solchen Tatsachen die Augen nicht zu verließen.

Der Luftverkehr Berlin—London ist am Montag durch ein dreimonatiges Jandergrußflugzeug eröffnet worden. Das bequeme Kabinenflugzeug hatte schon aus jenem ersten Dinge zahlreiche Gäste an Bord, so daß damit zu rechnen ist, daß die Fluglinie Berlin—Gannover—Amsterdam—London zu einer der am meisten benutzten Fluglinien des europäischen Luftverkehrs ausgebaut werden wird. In Amsterdam, wo das Flugzeug 2.50 Uhr nachmittags eintrifft, steigen die Reisenden in das englische Anführerflugzeug, das um 6.50 abends im Londoner Flughafen Cranwell landet.

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen

JEGFRIED ALBERTHUM
Fabrikanten
Trikotwaren
Strumpfwaren
Kurzwaren
Wäsche

Innendekoration
Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Kalbsdresen

Schönheitsvolle Ausstattung moderner Wohnräume

Gebrüder Mengerling
Fepichhaus
An der Brückstraße

Sieht große Auswahl Kleiderstoffe, Damendamen, Herren, Damen, Kleiderstoffe, Gardinen

Rudolf Broedje
Jakobstraße Ecke Peterstraße
Damen- u. Mädchen Konfektion

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER
Nähmaschinen
Abteilungen

MAGDEBURG Breitweg 174

